



Steine erzählen

Führer durch die
Lambertikirche



● Umschlagseite	
- Ansicht Marktplatz	
● Grundriss	2
● Inhaltsverzeichnis	3
● Vorwort	
- Steine erzählen	5
● Der Turm	
- Das Äussere und der Turm	6
- Die Glocken	9
● Die Vorhalle im Turm	
- Die Holzdecke	10
- Das Weihwasserbecken	10
- Die Grabdenkmäler	11
- Die Südwand der Vorhalle	13
- Die Westwand der Vorhalle	13
- Die Nordwand der Vorhalle	13
● Das Mittelschiff	
- Die Säulen in der Kirche	14
- Die Apostelfiguren an den Säulen	14
- Die Kanzel	22
- Die Statue des Hl. Josef	23
● Die Seitenschiffe	
- Der Kreuzweg	24
- I Jesus wird zum Tode verurteilt	24
- II Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schulter	25
- III Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz	25
- IV Jesus begegnet seiner Mutter	26
- V Simon von Zyperne hilft Jesus das Kreuz zu tragen	26
- VI Veronika reicht Jesusu das Schweisstuch	27
- VII Jesusu fällt zum zeiten Mal unter dem Kreuz	27
- VIII Jesus begegnet den weinenden Frauen	27
- IX Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz	28
- X Jesus wird seiner Kleider beraubt	28
- XI Jesus wird ans Kreuz genagelt	28
- XII Jesus stirbt am Kreuz	29
- XIII Jesus wird vom Kreuz abgenommen	29
- XIV Jesus wird ins Grab gelegt	29
- Die Beichtstühle	30

● Das linke Seitenschiff	
- Der Marienaltar	31
- Die Sakristeiglocke	33
- Die Cristophorusstatue	34
- Das Bild der Auferweckung des Lazarus	35
- Das Bild der Anbetung der Hirten	36
- Die Figur der Gottesmutter	36
- Das Bild der Kreuzabnahme	37
● Das rechte Seitenschiff	
- Die Grablegung Jesu	38
- Das Bild der „Immerwährenden Hilfe“	38
- Die Bilder über dem Beichtzimmer	39
- Der Hl.Rochus / Das Schwärmännken	39
- Der Taufbrunnen	40
- Die Osterkerze	41
- Die Glasvitrine	42
- Der Christusaltar	42
- Der Tabernakel	45
● Der Chorraum	
- Der Altar	46
- Sitze und Sedilien	47
- Ambo/ Lesepult	48
- Das Coesfelder Kreuz	48
- Der Ständer für die Opferlichter vor dem Kreuz	52
● Die Schlußsteine im Gewölbe	53
- Die Schlußsteine im Gewölbe nach Grundrissaufteilung	55
● Die Kirche als Ganzes	57

Ein neuer Kirchenführer für St. Lamberti...

"...warum denn das?", kann man sich fragen, da ja schon gute Führer vorhanden sind. Dieser neue Kirchenführer nahm seinen Anfang beim Familiengottesdienst Ende Oktober 1998. Damals hatten wir für eine Katechese zum Thema "Allerheiligen" passende Namensschilder unter die Apostelfiguren geklebt. Als Reaktionen konnten wir damals hören: "Endlich weiss man mal, wer da auf dem Sockel steht. Können die Schilder nicht bleiben?" Konnten sie nicht, aber ich begann damals, einen Kirchenführer zu schreiben, der jede Figur, jedes Altarbild und überhaupt jede Darstellung in der Lambertikirche behandeln sollte. Dabei kam es mir nicht zuerst auf geschichtliche Daten an, sondern die Hintergründe der Bildwerke sollten deutlich werden (Warum ist das so dargestellt?). Als im letzten Jahr die erste Fassung fertig war, kam dann die Idee, diesen Kirchenführer zum 1200jährigen Bestehen der Lambertigemeinde in diesem Jahr als Geschenk an die Gemeindemitglieder zu verteilen.

"... wie damit umgehen?" Natürlich können Sie alles in einem Stück zu Hause lesen oder anhand der Bilder einen Überblick gewinnen. Vor allem aber soll der Kirchenführer Sie einladen, "vor Ort" in der Lambertikirche selbst neue Details zu entdecken. Hinweise auf Bibelstellen oder Lieder aus dem Gotteslob (GL) können da einen weiteren Hintergrund liefern. Denn jede Kirche ist auch Ausdruck davon, wie die Christen einer Zeit ihren Glauben lebten und feierten. So können auch die Steine unserer Kirche etwas über 1200 Jahre Gemeindeleben erzählen. Ich möchte danken:

- dem Vorbereitungskreis für die Familiengottesdienste. Denn wir haben seit 1998 immer wieder Figuren und Bilder aus der Kirche zum Thema gemacht.
- Dechant Hülper und Herrn Damberg vom Stadtarchiv für das Korrekturlesen.
- Und vor allem Herrn H. Heuermann für die Fotografien und die Gestaltung.

Coesfeld, im März des Kreuzjubiläums 2000



Kaplan Guido Wachtel

Guido Wachtel

Das Äussere und der Turm

Von vielen Stellen der Stadt aus kann man schon den Turm der Lambertikirche sehen, der wie selbstverständlich zum Bild der Stadt Coesfeld dazugehört. Das war allerdings nicht immer so, alte Stadtansichten zeigen da etwas anderes. Denn im Mittelalter standen an der Fassade unserer Pfarrkirche noch zwei Türme, die aber 1635 (Nordturm) und 1681 (Südturm) bei heftigen Stürmen einstürzten. Da Coesfeld noch lange unter den Folgen des 30jährigen Krieges und der Besetzung durch hessische Truppen litt, konnte erst 1703 ein neuer Turm gebaut werden. Diese Jahreszahl sieht man noch am Gesims in der "ersten Etage" des heutigen Turmes. Der Baumeister Pictorius (nach dem übrigens auch eine Strasse in Coesfeld benannt ist) baute den Turm im damals aktuellen Barockstil. So ist also der Turm der modernste Teil unserer Kirche, und mit 68 m auch der höchste.

Das Hauptportal will die Kirchenbesucher in gewisser Weise für den Kirchenbesuch vorbereiten. Die Säulen und Giebel zeigen deutlich, dass man einen besonderen Raum betritt, wenn man hindurch geht. Ausserdem ist das Portal mit Ranken und Fruchtgirlanden geschmückt. Wenn man bedenkt, dass damals Früchte und Blumen nicht das ganze Jahr über zu haben waren, dann deuten diese Girlanden die Fülle

an, die man im übertragenen Sinn in der Kirche finden kann. Übrigens: Es lohnt sich der Versuch, die dargestellten einheimischen und exotischen Früchte zu bestimmen!



Exotisch sind auch die beiden grossen Ranken, die sich direkt links und rechts über dem Portalbogen befinden. Es handelt sich um Akanthus, eine immergrüne Pflanze aus dem Mittelmeerraum. Schon in der heidnischen Antike war Akanthus deswegen ein Symbol für Unsterblichkeit (ähnlich wie unser grüner Weihnachtsbaum im Winter!). Die ersten Christen haben dieses Symbol übernommen als Zeichen für das ewige Leben, dessen "Vorgeschmack" man in der Kirche ebenfalls erfahren kann. Die vielen Engel sollen



zeigen, dass man in der Kirche dem Himmel und Gott ein kleines Stück näher kommen kann.

Über dem Portal ist in der Mitte das Coesfelder Kreuz dargestellt. Diese Figur ist gewissermassen das "Türschild", das den Besuchern zeigt, was sich Besonderes in der Kirche befindet. Das Kreuz ist eingerahmt von zwei Statuen aus den 20er Jahren unseres Jahrhunderts:

Links vom Kreuz steht die Statue des Hl. Ludgerus. Er ist mit Stab und Mitra als Bischof zu erkennen, denn er war der erste Bischof von Münster und wurde von Kaiser Karl d. Gr. mit der Mission in unserer Gegend beauftragt. Er gründete zu Beginn des 9. Jh. unsere Pfarrgemeinde und gab ihr den Hl. Lambertus als Pfarrpatron. Die Gans zu Füßen des Hl. Ludgerus deutet auf sein Leben hin: Einmal

beendete er eine Gänseplage (die Gänse frassen die Äcker leer), ein anderes Mal fand er mit einer Gans eine Quelle (in Billerbeck gibt's noch den Ludgerusbrunnen!).



Noch am 25. 3. 809, einen Tag vor seinem Tod, predigte Ludgerus in der Lambertikirche, dann ging er nach Billerbeck, wo er am 26. 3. starb. An diesen letzten Weg von Ludgerus erinnern seine Statue vor dem Walkenbrückentor, die Station "Ludgeri Rast" bei Gerleve und der Ludgerusdom am Sterbeort in Billerbeck.

Rechts vom Kreuz befindet sich die Statue unseres Pfarrpatrons Lambertus. Er lebte Ende des 7. Jh., war Bischof von Maastricht in Belgien und ist deswegen ebenfalls mit Mitra dargestellt. In der rechten Hand hält er

einen Palmenzweig als Siegeszeichen, in der linken eine Lanze. Beide Symbole weisen auf sein Martyrium hin: Er wurde von Gefolgsleuten des Frankenkönigs Pippin erstochen, weil er dessen Politik und Lebensstil (u.a. Ehebruch) kritisierte. Das berichtet auch die dritte Strophe unseres Lambertusliedes:

"Weil er auch des Lasters Schande selbst bei Fürsten nicht vertrug,
lauert auf ihn Mörderbande, die den heil'gen Mann erschlug."



In der Mitte des Türbogens befindet sich schließlich die Darstellung eines Vogelnestes. Es handelt sich dabei um einen Pelikan mit seinen Jungen. Diese kleine Figur steht in Zusam-

menhang mit dem Kreuz darüber. Man glaubte im Mittelalter, dass der Pelikan seine Jungen mit seinem Blut ernährte und am Leben erhielt, falls er nichts anderes zu fressen fand. So



wurde er zum Symbol für Christus, der den Menschen durch sein Blut neues und ewiges Leben schenkte. Davon handelt auch ein Lied des Hl. Thomas von Aquin aus dem Gotteslob:
"Gleich dem Pelikane starbst du, Jesu mein, wasch in deinem Blute mich von Sünden rein." (GL 546, 6)

Die Glocken

Zum Turm gehören auch die Glocken, die man normalerweise nur hören und nicht sehen kann. Eine Ausnahme ist da die kleine Glocke aussen am Turmhelm, die die Viertelstunden anschlägt. Die vier Glocken im Turm sind das älteste erhaltene Geläut in Westfalen. Sie wurden zwischen 1428 und 1435 von Johan Smit aus Hennegoven (Flandern) gegossen, wie es eine Glockeninschrift angibt, und überstanden auch den Einsturz der beiden ersten Kirchtürme.

Alle Glocken sind für den Gebrauch geweiht worden und haben dem Brauch entsprechend einen Namen. Im einzelnen sind das – zusammen mit dem Ton und Gewicht: Lambertus



(Ton C', 2000 kg), Maria (Ton ES', 1700 kg), Hl. Kreuz (Ton F', 810 kg) und Katharina (Ton G', 670 kg). Die Glocken künden die Gottesdienste an, rufen dreimal täglich zum privaten Gebet (Angelus, GL 2,7) und begleiten die Lebensstationen der Christen von der Taufe bis zum Läuten für die Verstorbenen. Davon spricht auch die lateinische Inschrift der Lambertusglocke: "vox mea dulcisona populum vocat ad sacra dona/ meine süßklingende Stimme ruft das Volk zum heiligen Dienst".

Besondere Erwähnung verdient auch eine fünfte Glocke. Seit Pfingsten 1928 gehörte die Christkönigsglocke zum Geläut. Sie hatte mit gut fünf Tonnen Gewicht und zwei Metern Durchmesser den tiefsten Klang. Am Pfingstdienstag 1942 wurde sie aus dem Turm geholt, um für Rüstungszwecke eingeschmolzen zu werden. Darauf hielt der damalige Pfarrdechant Lodde eine mutige Predigt mit kritischen Untertönen gegen die Nazi-Regierung (Diese Predigt ist schriftlich und als Tondokument auf einer Schallplatte erhalten). Aufgrund dieser Predigt wurde Dechant Lodde angezeigt und musste am 26.10.1942 zur Vernehmung durch die Gestapo nach Münster. Von dort kam er nie zurück, er starb dann am 27.2.1943 im Konzentrationslager Dachau. An diesen mutigen Priester erinnern die Loddeallee vorm Walkenbrückentor und eine Gedenktafel am Hochkreuz auf dem Lambertfriedhof.

Die Holzdecke

Wenn man die Vorhalle im Turm betritt, lohnt sich ein erster Blick nach oben zu einer bemalten Holzdecke. So eine flache Decke war in unserer ganzen Kirche zu finden, bevor im 15. Jh. bei einem Umbau die steinernen Gewölbe gemauert wurden (s.u.). Aus den Resten der alten Decke entstand



die heutige Decke im Turm. Wenn man genau hinsieht, kann man eine Falltür entdecken, durch die auch heute noch Lasten in den Turm gezogen werden können. Denn oben im Turm lagern bspw. das Tragegestell für die Kreuztrachten und die großen Teile der Krippe.

Das Weihwasserbecken

In der Mitte der Vorhalle befindet sich ein Weihwasserbecken aus dem 17. Jh. Auch das soll – wie die Gestaltung des Hauptportals- auf den Besuch der

Kirche vorbereiten. Denn wenn man sich mit dem Weihwasser segnet, erinnert das an die eigene Taufe, durch die man Christ und Mitglied der Gemeinde wurde. (Übrigens: Auch an den anderen Kirchentüren befinden sich kleine Weihwasserbecken!).

Unser Becken ist –grob gesagt- in zwei Bestandteile gegliedert: Ein vier-eckiger Sockel, in den unten die Namen des damaligen Pastors und der Kirchenprovisoren eingemeißelt sind, trägt eine runde muschelartige Schale. An den Seiten des Sockels stehen in halbrunden Nischen vier teilweise beschädigte Figuren. An der Vorderseite sehen wir den segnenden Christus, der eine Weltkugel hält und so als Heiland und Erlöser der Welt gekennzeichnet ist.



Rechts daneben steht die Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem Arm. Sie wird mit der Krone und auf der Mondsichel stehend als Himmelskönigin gezeigt.

Weiter an der Rückseite findet sich eine bärtige Person, bei der es sich wahrscheinlich um Johannes den Täufer handelt. Die vierte Seite zeigt einen Bischof mit Mitra, Stab und Buch, wahrscheinlich unseren Kirchenpatron Lambertus.

An den Ecken der Schale sehen wir wieder 8 Engel, die darauf hinweisen sollen, daß es sich beim Inhalt um kein gewöhnliches Wasser handelt. Die Zahl 8 symbolisiert aber auch Vollendung und Ewigkeit: Durch die Taufe haben wir bereits Anteil am ewigen Leben erhalten, wir sind unserer Vollendung also ein Stück nähergekommen.

Rund um den oberen Rand der Schale ist schliesslich ein lateinischer Text geschrieben. Es handelt sich um einen Psalmvers, der immer bei der Taufenerneuerung gebetet wird und übersetzt heisst: "Entsündige mich mit Ysop, Herr, dann werde ich rein; wasche mich, dann werde ich weisser als Schnee" (Psalm 51,9). Mit Zweigen der Ysop-Pflanze wurde schon in Israel Wasser für einen Bussritus versprengt, die Christen haben das übernommen.

An den beiden Haken oben in der Schale waren früher zwei Schöpfgefässe befestigt, mit denen man sich Weihwasser abfüllen konnte, um es mit nach Hause zu nehmen (Übri-

gens: Heute ist das an dem Weihwassergefäss hinten links im Kirchenraum möglich!).

Die Grabdenkmäler

Links und rechts vom Durchgang zur Kirche hängen zwei Grabdenkmäler (Epitaphien) an der Wand, die von Coesfelder Familien bei Gerhard Gröninger zur Zeit des 30jährigen Krieges in Auftrag gegeben wurden. Dieser Bildhauer hat im 17. Jh viele Kunstwerke geschaffen (auch in Billerbeck und im Dom von Münster). Das linke Grabdenkmal zeigt zwei



sehen zwei Säulen Jesus auf dem Kreuzweg. Er wendet sich Veronika zu, die ihm das Schweisstuch reicht. Auch Simon von Zyrene, der das Kreuz mitträgt, und Maria und

Die Vorhalle im Turm

Johannes sind zu erkennen. Übrigens: All diese Personen sind buchstäblich in der Nachfolge Jesu dargestellt, alle befinden sich hinter Jesus. Ausserdem sind noch Soldaten und die Stadtmauern von Jerusalem zu erkennen.

Über all dem ist oberhalb des kleinen Giebels Gottvater segnend und mit der Weltkugel dargestellt. Auch das ein Hinweis für die Bedeutung der Kreuzwegszene darunter: Nach menschlichem Ermessen geht Jesus seinen Ende entgegen. In Gottes Plan ist das Kreuz aber der "Durchgang" für die Erlösung und das Leben der Menschen. Gerade das werden die Auftraggeber des Epitaphs auch für ihren Toten erhofft haben.

Auf einem rundlichen Feld unter dem Bild des Kreuzwegs gibt eine Inschrift den Grund für dies Grabmal an: Es wurde geschaffen zur Ehre Gottes, zum Schmuck der Kirche und zum Andenken an Dr. Lubbert Widow, der in Münster Priester an der Martinikirche war. Als Jahreszahl findet sich dort schliesslich 1632.

Das Grabmal auf der anderen Seite zeigt die Kreuzabnahme, Jesus wird nach seinem Tod vom Kreuz abgenommen und in den Schooss seiner Mutter gelegt. Rechts erkennen wir trauernde Begleiter von Jesus, nämlich Johannes und Maria Magdalena. Auf der anderen Seite stehen Nikodemus und Josef von Arimathäa (mit Turban und Werkzeug), der bei Pilatus die Erlaubnis zur Bestattung Jesu erwirkt hatte.



Zu Füssen Jesu sieht man auch die Dornenkrone und einen Totenschädel (der Überlieferung stand das Kreuz über dem Grab Adams). Auch das ein versteckter und dezenter Hinweis der Darstellung: Jesus ist zwar gestorben, aber gerade deshalb steht er jetzt über Leid und Tod. Und wiederum befindet sich als Hinweis ein Bild von Gottvater über der ganzen Szene.

Unterhalb des Bildes gibt eine Inschrift wieder weitere Informationen: Die Geschwister Billich stifteten 1624 dieses Epitaph als Denkmal für die Eltern Gerardus Billich und Wilbranda Felthaus und deren Schwester Christina. Die Familiennamen tauchen auch unterhalb der beiden Säulen nochmals auf.

Die Südwand der Vorhalle

Unter dem Fenster befindet sich eine Pietà, als ein "Ausschnitt" aus der Szene der Kreuzabnahme. Diese Form der Darstellung konzentriert sich nur auf Maria und ihren toten Sohn. Diese Figur stand vorher am rechten Seiteneingang der Lambertikirche und lehnt sich an eine Gruppe aus dem Dom von Münster an. So ist sie wohl erst nach 1850 entstanden.

Rechts neben dem Fenster hängt seit 1994 ein einzelner Korpus. Es handelt sich dabei um ein Original einer Station des grossen Kreuzwegs auf der Ecke Holtwicker Straße/ Citadelle. Bei der Renovierung der Station musste das Original durch eine Kopie ersetzt werden.

Die Westwand der Vorhalle

Rechts neben dem Portal erinnert eine eigene Urkunde von 1988 an die letzte grössere Innenrenovierung unserer Kirche.

Etwas oberhalb befinden sich zwei Figuren an der Westwand. Ursprünglich flankierten sie den neugotischen Hochaltar, in dem damals das Coesfelder Kreuz stand.

Links ist ein Bischof dargestellt, es handelt sich dabei entweder um Ludgerus als Pfarrgründer oder Lambertus als Pfarrpatron. Auf der rechten Seite ist eine bärtige Person mit einem Buch zu sehen. Vielleicht handelt es sich dabei um den Hl. Paulus als Patron unseres Bistums und des Doms in Münster.

Die Nordwand der Vorhalle

Oberhalb der Pinnwände sind an der Nordwand weitere Figuren des ehemaligen Kreuzaltars angebracht. Beide sind mit Büchern dargestellt als Hinweis auf ihren Einsatz für die Verbreitung des Glaubens. Links vom Fenster sieht man eine weibliche Figur, bei der es sich wohl um die Hl. Helena handelt. Sie war die Mutter des römischen Kaisers Konstantin und hatte von einer Pilgerfahrt ins Hl. Land viele Reliquien nach Rom gebracht, die an die Passion Jesu erinnerten. Von Rom stammt die Kreuzreliquie unserer Gemeinde (s.u.).



Rechts vom Fenster sehen wir Karl den Grossen, der die deutsche Kaiserkrone trägt. Er ist mit unserer Gemeinde verbunden, weil er zum einen die christliche Mission in Westfalen stark unterstützte und zum anderen - nach einer Überlieferung - bei seiner Kaiserkrönung in Rom

eine Kreuzreliquie erhielt, die er dann dem Hl. Ludger schenkte, der sie wiederum in unserer Pfarrgemeinde belies.

Die Säulen in der Kirche

Der Innenraum unserer Kirche wird vor allem durch die Säulen gegliedert. Hier ist ausserdem ein Stück der Baugeschichte anhand der unterschiedlichen Bauformen ablesbar.



Die hinteren drei Säulenpaare stammen noch vom spätromanischen Kirchbau aus dem 13.Jh. Es sind dicke Pfeiler, die oben in stilisierten Blattkapitellen enden. Die unteren Enden der Säulen sind heute nicht mehr sichtbar, weil der Fussboden in der Kirche um ca. einen Meter angehoben wurde. Die Säulenbasen stecken also buchstäblich im Boden. Die spätromanische Lambertikirche hatte eine flache und bemalte Holzdecke, die im Turm noch erhalten ist. Die Säulen auf der rechten Seite und die dortige Außenwand stehen übrigens ziemlich schief da, sie haben

sich im Laufe der Zeit teilweise beträchtlich verschoben.

Die vorderen Rundpfeiler, die Aussenwände und der Chorraum entstanden in spätgotischer Zeit, als der Baumeister Hynerk de Suer nach 1473 begann, die Kirche zu erweitern. In dieser Zeit entstand auch das heute noch erhaltene Deckengewölbe.

Aus der Barockzeit stammt die Kanzel (und der Turm), aus unserem Jahrhundert stammen Altar, Ambo und die Orgelbühne.

So sind alle Epochen der Baugeschichte noch am Inneren oder Äusseren unserer Kirche erkennbar.

Die Apostelfiguren an den Säulen

Beim Betreten der Kirche fällt sofort die Reihe der Apostelfiguren an den Säulen ins Auge. Sie wurden 1516 von Johann Düsseldorp geschaffen (wie aus einer Urkunde des Pfarrarchivs hervorgeht), dabei nahm er sich wohl damals lebende Coesfelder Bürger als Modelle.

Allgemein wurden und werden Apostel oft in Kirchen dargestellt wegen ihrer besonderen Nähe zu Jesus und ihrer besonderen Funktion für die Entstehung der Kirche und des Christentums. Sie waren damals nicht die einzigen Menschen, die Jesus nachfolgten, aber der engste Kern. Jesus wählte bewusst 12 Personen aus als Zeichen (so wie die 12 Stämme Israels) für ein neues Gottesvolk, das er sammeln wollte. Diese Zwölferzahl ist gleichzeitig

Symbol für die Vollkommenheit. Als Judas Ischariot durch seinem Verrat und Tod aus diesem Kreis ausschied, komplettierten die übrigen elf Apostel ihren Kreis durch die Wahl des Matthias (Apg 1, 15-26). In der Bibel steht auch, dass auf den 12 Grundsteinen des himmlischen Jerusalems die Namen der 12 Apostel stehen (Off 21, 14). Deshalb sind die Apostelfiguren an den Säulen angebracht, also ebenfalls an wichtigen "Steinen" für den Kirchbau.

Bei "unseren Aposteln" fällt zunächst einmal auf, dass es nicht 12 sind! An einem möglichen Apostelplatz hängt die Kanzel. So ist es also kein vollständiges Apostelkollegium, zumal der hl. Paulus ebenfalls in die Reihe aufgenommen wurde. Er hat Jesus nicht während dessen Lebens getroffen, sondern fühlte sich durch seine Bekehrung (sprichwörtlich "vom Saulus zum Paulus", Apg 9, 1-22) und seine Verkündigung zum Apostel berufen. Wegen seiner zentralen Bedeutung für die Entstehung der Urkirche erhielt er zusammen mit Petrus den Titel "Apostelfürst".

In unserem Apostelkollegium fehlt eine Statue von Jakobus dem Jüngeren, über den ausser dem Namen wenig in der Bibel berichtet wird. Er soll ein Verwandter Jesu gewesen sein (ein Cousin?).

Im Mittelalter nahm man an, dass jeder der 12 Apostel zur Entstehung des apostolischen Glaubensbekenntnisses (mit seinen 12 Glaubensartikeln, vgl. GL Nr. 2,5) einen Satz bei-

getragen hat. Deshalb sind fast alle Apostel bei uns mit einem Buch dargestellt. Teilweise stecken diese in sog. Buchbeuteln, die im Mittelalter dazu dienten, kostbare Bücher zu schützen.



Ausserdem sind unsere Apostel überwiegend ohne Schuhe dargestellt, sie tragen meist Sandalen oder sind barfuss. Das nimmt eine Anweisung Jesu an seine Apostel bei ihrer Aussendung auf: "Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe (...) Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe..." (Mt 10, 7 + 10).

Auf dem Ehrenplatz nahe beim Altar und vorne rechts befindet sich die Statue von Simon Petrus. In der Bibel ist er immer wieder der Sprecher aller Apostel, und auch Jesus hebt ihn in

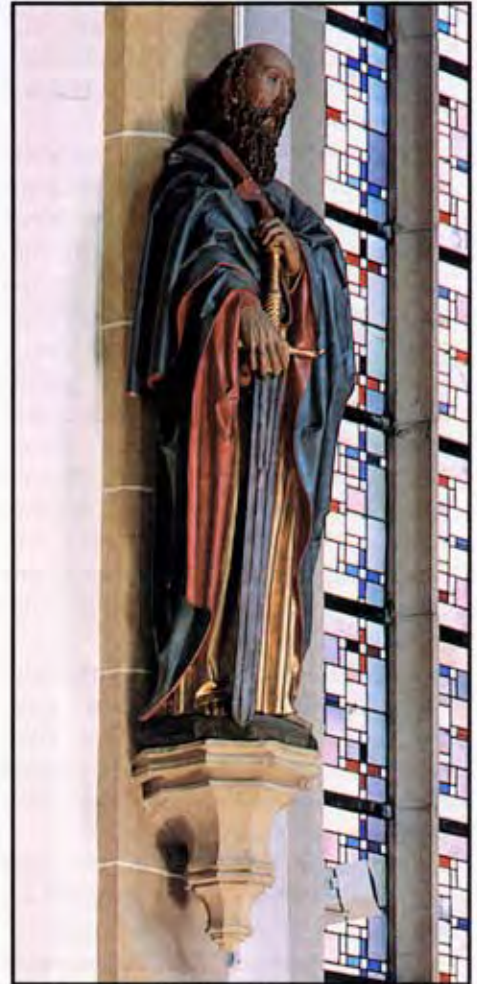
Das Mittelschiff

gew. Weise heraus: "Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen. (...) Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben." (Mt 16, 18-19) So ist er auch bei uns mit einem großen Schlüssel in der rechten Hand dargestellt (als Himmelspförtner). Petrus

ging nach Ostern nach Kleinasien und Rom, er gilt als erster Bischof von Rom (bzw. als erster Papst) und wurde bei der Christenverfolgung unter Kaiser Nero gekreuzigt. Sein Grab fand man bei Ausgrabungen unter dem Hochaltar des Petersdoms in Rom.



Petrus



Paulus

Das Mittelschiff

Ihm gegenüber ist Paulus als zweiter Apostelfürst. Er ist deutlich durch das Schwert gekennzeichnet, das auf seinen Tod hinweist. Paulus unternahm vier Missionsreisen im Mittelmeerraum, wurde schließlich in Jerusalem gefangengenommen und machte dabei sein römisches Bürgerrecht geltend. So wurde er ebenfalls nach Rom gebracht, starb zeitgleich mit Petrus, wurde aber als römischer Bürger nicht gekreuzigt sondern mit dem Schwert geköpft. Sein Grab befindet sich ebenfalls in Rom in der Kirche St. Paul vor den Mauern.

Direkt neben den Figuren von Petrus

und Paulus hängen zwei weitere Apostel, die sich ursprünglich ganz hinten in der Kirche befanden. Sie mussten dem Bau der Orgeltribüne weichen und wurden nach hierhin versetzt.

Direkt neben Petrus befindet sich nun also die Statue von Judas Taddäus. Er ist der ältere Bruder von Simon dem Zeloten (s.u.) und nicht mit Judas Ischariot aus dem Jüngerkreis zu verwechseln! Der Legende nach wirkte er in Syrien, Mesopotamien und Persien. Dort soll er von heidnischen Magiern mit einer Keule erschlagen worden sein. Oft ist er deshalb mit einer Keule



Judas Taddäus



Bartholomäus

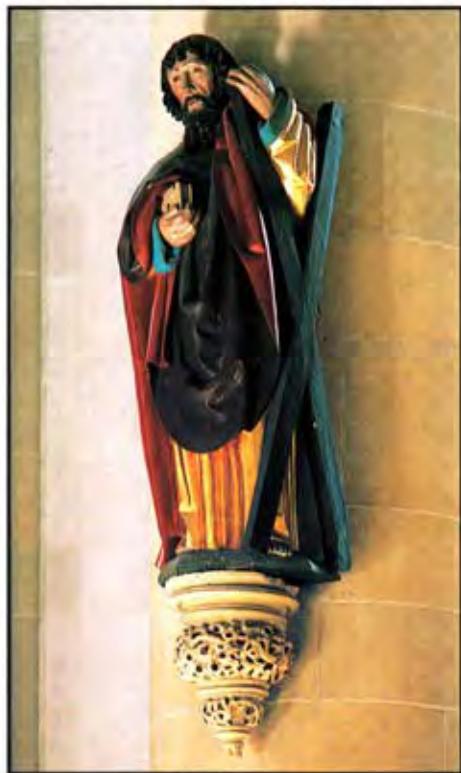
Das Mittelschiff

dargestellt, bei uns in der Kirche trägt er - wie sein Bruder - nur Stab und Buch.

Auf der anderen Seite neben Paulus befindet sich die Figur des Bartholomäus. Sein voller Name war wohl Natanael bar Tolmai (Natanael, Sohn des Tolmäus), woraus sich der heutige Name entwickelte. Durch Philippus fand er zu Jesus (Joh 1, 43- 51). Der Überlieferung nach missionierte er in Armenien, Indien und Mesopotamien. Dort soll er auch das Martyrium erlitten haben, indem man ihm die Haut abzog. Deshalb wird er bei uns mit

einem Messer dargestellt. Sein Grab befindet sich nun auf der Tiberinsel in Rom.

In der Apostelreihe folgt der hl. Andreas. Er war ursprünglich ein Jünger von Johannes dem Täufer und folgte dann Jesus nach wie sein Bruder Petrus. Nach Ostern predigte er im Gebiet rund um das schwarze Meer und in Griechenland. Dort in Patras erlitt er im Jahr 60 das Martyrium, indem man ihn an ein Kreuz aus schräggestellten Balken schlug. Auf dieses sog. "Andreas-kreuz" stützt er sich bei uns.



Andreas



Johannes

Sein Grab war zuerst in Konstantinopel (dem heutigen Istanbul), dann wurden seine Gebeine nach Amalfi/ Mittelitalien überführt.

Gegenüber finden wir die Statue des sog. Lieblingsjüngers Johannes. Er war Bruder von Jakobus und soll der Jüngste des Zwölferkreises gewesen sein, weswegen er als einziger ohne Bart dargestellt ist. In seiner Hand hält er einen Kelch mit einer Schlange. Dies nimmt eine Begebenheit aus seiner Lebensbeschreibung auf: Als man versuchte, ihn zu vergiften, segnete er den Becher, und eine Giftschlange



Jakobus

kam heraus. Unter Kaiser Domitian sollte er hingerichtet werden, überlebte dann aber und wurde auf die Insel Patmos verbannt. Er starb schließlich in Ephesus/ Kleinasien und wurde dort auch begraben.

An der Säule neben Andreas finden wir den Apostel Jakobus, sozusagen im Blickfeld seines Bruders Johannes. Er war oft dabei, wenn Jesus nur wenige Apostel mit sich nahm (z.B. bei Heilungen oder bei der Verklärung). Er soll anschliessend in Jerusalem, Samarien und Spanien (!) gewirkt haben. Er gilt als erster Bischof von Jerusalem, dort erlitt er auch im Jahr 44 als erster der Apostel das Martyrium unter König Herodes Agrippa. Seine Gebeine sollen dann nach Santiago di Compostella in Nordspanien gelangt sein. Dorthin entwickelte sich im Mittelalter eine grosse Pilgertradition, viele Menschen aus ganz Europa machten sich auf den Weg. Deshalb ist Jakobus auch in der Tracht eines mittelalterlichen Pilgers dargestellt: Mit einem breiten Hut, Umhang und Wanderstab. Die Muschel war damals das Erkennungszeichen der Pilger. Übrigens war eine Station dieses Jakobsweges auch in Coesfeld, deswegen entstand im Mittelalter hier die Jakobikirche!

An der nächsten Säule begegnet uns Philippus, der wie viele andere Apostel auch ein Fischer vom See Genesareth war. Er soll nach Ostern in Phrygien/ Kleinasien gepredigt haben. Dort wurde er von heidnischen Priestern gefangengenommen, an ein

Das Mittelschiff

Kreuz gebunden und gesteinigt. Mit diesem T-förmigen Kreuz ist er bei uns dargestellt.

Gegenüber finden wir Thomas, der uns aus der Bibel sprichwörtlich als der "ungläubige Thomas" bekannt ist (Joh 20, 24-29). Seine Missionstätigkeit führte ihn nach Asien – bes. nach Persien und Indien. Auf diesem Weg soll er auch die hl. drei Könige gefunden und getauft haben. In Indien war er Baumeister des dortigen Königs. Aus diesem Grund hält er bei uns ein Winkelmaß in der Hand. In Kalamina/Indien wurde er ermordet und dann in

Madras beerdigt. Übrigens gibt es in Indien eine Gruppe von "Thomaschristen", die schon vor Ankunft der ersten europäischen Missionare an Jesus glaubten und deren Ursprünge bis ins erste Jahrhundert reichen!

Direkt vor der Orgeltribüne steht die Statue des hl. Matthäus. Ursprünglich hiess er Levi und war Zöllner in Kapharnaum. An seinem Zollhaus wurde er dann von Jesus berufen (Mt 9, 9-13). Seine Verkündigung führte ihn nach Afrika, bes. Ägypten und Äthiopien. Vor allem aber schrieb er der Legende nach seine Erlebnisse



Philippus



Thomas

Das Mittelschiff

mit Jesus in einem Evangelium nieder. So trägt er auch bei uns ein besonders grosses Buch. Über seinen Tod gibt es keine einheitliche Überlieferung.

Als letztes ist hinten links in der Kirche die Figur von Simon, dem Bruder von Judas Taddäus (s.o.), angebracht. Beide Figuren in unserer Kirche zeigen eine gewisse Familienähnlichkeit, wobei Simon jünger ist als Judas, beide sind mit Stab und Buch dargestellt. Zwei Beinamen charakterisieren Simon weiter. Zum einen wird er Simon der Zelot genannt, er gehörte

demnach zunächst zur Gruppe der Zeloten, die die römische Fremdherrschaft über Palästina gewaltsam beenden wollten. Zum anderen heisst er Simon Kananäus, denn er wird auch mit dem Bräutigam der Hochzeit von Kana gleichgesetzt, der Jesus dann nachgefolgt ist. Der Legende nach hat er unter den Juden missioniert und wurde dann mit einer Säge hingerichtet. Sein Grab wird ebenfalls in Rom verehrt.



Matthäus



Simon

Die Kanzel

Die Kanzel ist ein weiterer Blickfang in der Lambertikirche. Sie ist gegen Ende des 17. Jahrhunderts von Johann Rendeles im barocken Stil geschaffen worden. In demselben Stil gab es damals auch einen Hochaltar, der dort war, wo jetzt das Coesfelder Kreuz steht. (Nach dem Künstler ist in Coesfeld übrigens der Rendelesweg benannt!)

Form und Platz der Kanzel erklären sich aus ihrer früheren Funktion. Dort oben standen die Priester bei der Predigt. Und weil es damals noch keine Mikrofone und Lautsprecher gab, musste man von oben zu den Leuten reden, um verstanden zu werden. Der grosse "Deckel" war nötig, damit der Schall der Stimme sich nicht im Gewölbe verlor, sondern direkt nach unten zu den Hörern gelenkt wurde.

Die Kanzel ist üppig an Kanzelkorb, Schalldeckel und Geländer verziert. Wir finden –wie schon am Hauptportal der Kirche– Blumen und Früchte als Zeichen für die Fülle des Wortes Gottes (es lohnt sich wieder der Versuch, die einzelnen Arten zu erkennen!). Die vielen Engelköpfe machen deutlich, dass es um Gottes Wort geht. Und auch Akanthusranken finden sich wieder, vor allem unter den Kanzelkorb und als Abschluss oben auf dem Schalldeckel. Akanthus ist als immergrüne Pflanze ein Zeichen für Unsterblichkeit und ewiges Leben, diesem Leben nähern wir uns auch, wenn wir Gottes Wort hören.

Ein besonderes Detail sind die gedrehten Säulen am Kanzelkorb. Sie sind eine verkleinerte Kopie der hohen Bronzesäulen des Papstaltars im Petersdom. Im Barock wurden sie oft nachgemacht.



Rund um den Kanzelkorb finden sich in einzelnen Nischen die Figuren der vier Evangelisten, jeweils mit einem Wesen bei sich, das sie charakterisiert (s.u. die Erklärung zu den vier Lebewesen auf dem Ambo). Die Evangelisten befinden sich übrigens genau in der Reihenfolge, in der auch

ihre Evangelien im Neuen Testament stehen: Ganz links Matthäus mit dem Engel, der ihm das Evangelienbuch trägt. Rechts daneben folgt Markus mit dem Löwen, dann Lukas mit dem Stier zu seinen Füßen. Den Abschluss bildet ganz rechts Johannes mit dem Adler. Er als jüngster der 12 Apostel ist auch hier ohne Bart dargestellt, genau wie bei der grossen Johannesfigur an der Säule daneben. Unter dem Schalldeckel sieht man von unten gut eine Taube im Strahlenkranz, die für den Hl. Geist steht. Damit ist nicht in erster Linie die Hoffnung verbunden, dass die Prediger geistreiche und begeisternde Redner sein sollen! Vielmehr steht auch diese Figur im Zusammenhang mit dem Wort Gottes und der Botschaft des Glaubens. Zum einen zeigt sich so der Glaube der Kirche, dass die Evangelien und die anderen Texte der Bibel nicht nur rein menschliche Machwerke sind, sondern dass deren Autoren beim Schreiben "inspiriert", d.h. vom Hl. Geist geleitet waren. Hier an der Kanzel schwebt der Geist buchstäblich über den Evangelistenfiguren.

Zum anderen nimmt die Darstellung eine Verheissung Jesu auf: Seinen Jüngern versprach er den Geist, der ihnen als Beistand helfen sollte, die Botschaft des Glaubens zu verstehen und verkünden. "Der Beistand aber, der Hl. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Joh

14, 26) Diese Geistverheissung gilt allen Gläubigen, wenn sie sich vom Wort Gottes treffen lassen (s. GL 935 und andere Hl.-Geist-Lieder).

Oben auf dem Schalldeckel, auf einem Podest aus großen Akanthus-ranken steht schließlich die Statue unseres Pfarrpatrons Lambertus. Er ist dargestellt als Bischof, mit Stab und Mitra, aber auch passend zur Kanzel als Verkünder des Glaubens mit einem Buch (dem Evangelium) in der Hand.

Die Statue des Hl. Josef

An der Rückwand des Mittelschiffes hängt noch eine Figur des Hl. Josef. Beginnend in der Barockzeit entwickelte sich eine starke Verehrung des Hl. Josef als Patron der Kirche, als Arbeiter, als Patron der Sterbenden und vor allem als Pflegevater Jesu (s. GL 784, 6-9). In der ganzen Bibel ist nicht ein einziges Wort von ihm überliefert. In der Spiritualität der Kirche gilt er als ein Mensch, der auf Gottes Ruf hört, sich davon anrühren lässt und dann ohne viele Worte das Nötige tut. In der Bibel finden sich mehrere Berichte, wie er im Wahrnehmen und Hören von Träumen die entscheidenden Impulse bekommt: Zum Zusammenleben mit der bereits schwangeren Maria (Mt 1, 19-25), zur Flucht nach Ägypten und zur Rückkehr nach Israel (Mt 2, 13-16 und Mt 2, 19-23). Als Pflegevater Jesu sieht man ihn bei uns mit dem Jesuskind auf dem Arm.



Die schiefen Säulen

Der Kreuzweg

Die Bilder des Kreuzwegs Jesu wollen einladen, den Leidensweg Jesu mitzugehen und so eigenes erfahrenes Leid vor Gott zu tragen. Diese Andachtsform entstand im Mittelalter, als man begann, die Orte der Passion für Menschen, die nicht ins HI. Land pilgern konnten, nachzubilden. Dazu betrachtete man einzelnen Begebenheiten der Leidensgeschichte aus den vier Evangelien. Auch Elemente der Tradition fanden Einlaß: Die Episode mit Veronika findet sich z.B. nicht in der Bibel. Die Anzahl der Bilder und Stationen variierte, erst 1731 legte Papst Clemens XII die 14 Stationen fest. Übrigens: Der grosse Kreuzweg in Coesfeld entstand schon im 17. Jh. und hat daher 18 Stationen!

Die Bilder in unserer Kirche entstanden im letzten Jahrhundert (1867) und illustrieren detailliert die 14 Stationen, die mit römischen Ziffern gekennzeichnet sind (s. auch im GL 775).

I Jesus wird zum Tod verurteilt

Vor der "Skyline" Jerusalems sieht man das Ende des Prozesses gegen Jesus, der von zwei Soldaten weggeführt wird. Vorausgegangen waren in der Nacht die Verhaftung Jesu in Gethsemane und das Verhör vor dem Hohen Rat (Joh 18, 1-27). Pilatus wäscht seine Hände buchstäblich in Unschuld (Mt 27, 24). Er sitzt auf dem Richtstuhl an einem mit Steinen gepflasterten Ort, der in der Bibel extra erwähnt ist (Joh 19, 13). Hinter



ihm stehen mehrere Liktores, also römische Beamte, die die sog. "Fasces" tragen. Dies waren Äxte, die in ein Rutenbündel gewickelt waren und die im römischen Reich die staatliche Macht symbolisierten. Auf den folgenden Bildern werden sie noch öfter auftauchen. Ein kleines Detail ist der zerbrochene Stock auf den Stufen: Über Jesus ist mit dem Todesurteil "der Stab gebrochen".

II Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schulter

Um die Darstellung dieser zentralen Szene herum sieht man auch andere Figuren. Links hinter Jesus kann man dunkel einen Soldaten entdecken, der den Hammer zur Kreuzigung mit-

nimmt. Rechts im Vordergrund stehen einige Hohepriester und Schriftgelehrte, die Jesus mit erhobener Faust drohen oder an den Fingern seine angeblichen Vergehen aufzählen.

III Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Soldaten zerren an seinen Gewand und schlagen ihn, um ihn zum Aufstehen zu bewegen. Die begleitenden Hohepriester und Schriftgelehrten beobachten das skeptisch (links hinten) oder beschimpfen Jesus (vorne rechts).

In den Evangelien ist nichts darüber



berichtet, dass Jesus auf seinem Weg stürzt. Aber die Überlieferung nennt in Jerusalem drei Stellen an der "via dolorosa", wo Jesus vor lauter Erschöpfung gefallen sein soll. Wenn man bedenkt, was er bis zu diesem Zeitpunkt durchgemacht hat (Gefangennahme mitten in der Nacht, Verhöre, Verspottung, Geißelung und Dornenkrönung), ist dies gut vorstellbar.

IV Jesus begegnet seiner Mutter

Hier tauchen erstmals die wenigen Menschen auf, die Jesus auf dem Kreuzweg begleiten: Mehrere Frauen und der Lieblingsjünger Johannes. Andere Jünger und Apostel sind bei der Gefangennahme Jesu in der Nacht geflüchtet und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Hier sehen wir rechts von Jesus einen Soldaten, der der kleinen Gruppe Hammer und Nägel zeigt. Maria wendet sich entsetzt ab und wird von Johannes und einer anderen Frau gestützt. Dabei wird es sich wohl um Maria, die Frau des Kleopas handeln, die im Evangelium namentlich erwähnt wird (Joh 19, 25). Auf dem Boden kniet Maria Magdalena (im Folgenden immer erkennbar an den langen aufgelösten Haaren).

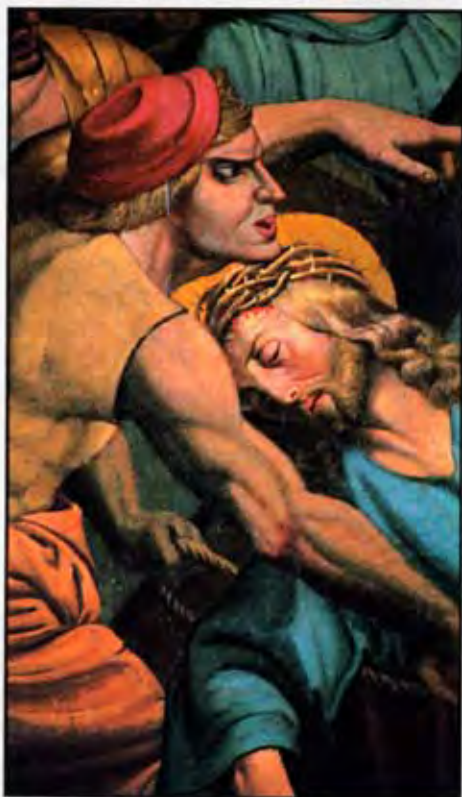
Links hinter Jesus ist noch ein Soldat gemalt, der eine Tafel trägt, deren Inschrift nur unvollständig sichtbar ist: "ESU AZ". Es handelt sich um den Titulus, der bei den Römern immer den Namen und das Verbrechen der Verurteilten angab. Hier also: "IESUS

NAZARENUS". Dieser Titulus wurde dann über dem Kreuz befestigt, wie es z.B. auch beim Coesfelder Kreuz zu sehen ist.

V Simon von Zyrene hilft Jesus, das Kreuz zu tragen

Diese Begebenheit ist jeweils in den ersten drei Evangelien überliefert. Ein Soldat vorne links zwingt Simon, der durch die Sichel am Gürtel als Bauer erkennbar ist, zum Kreuztragen. Er kam gerade von seinem Feld in die Stadt zurück (Mk 15, 21).

Im Hintergrund ist ein trompetender Herold dargestellt und jemand, der die



Leiter für die Kreuzigung auf der Schulter trägt.

VI Veronika reicht Jesus das Schweisstuch



Veronika (links) versucht, inmitten dieser hasserfüllten Atmosphäre durch eine kleine Geste etwas Mitleid zu zeigen. Einer der Hohenpriester und Schriftgelehrten versucht, sie selbst daran noch zu hindern. Rechts im Hintergrund sehen wir Maria mit ihrer Begleitung, die dem Zug von weitem folgen.

VII Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Jesus ist diesmal tiefer gestürzt als

beim ersten Mal. Wiederum wird er von Soldaten hochgezogen. Im Hintergrund erkennt man, dass sich der Zug dem Stadttor nähert. Bis jetzt führte der Weg immer durch Strassen und an Häusern vorbei. Jetzt geht es nach Golgotha vor die Stadt.

VIII Jesus begegnet den weinenden Frauen



Mittlerweile ist der Zug vor dem Stadttor angelangt. Abermals sind es Frauen, die offen Mitleid für Jesus zeigen. Wir sehen mehrere Frauen und Kinder verschiedenen Alters.

Jesus sagt ihnen: "Weint nicht um mich, weint um euch und eure Kinder." Und kündigt so die Zerstörung Jerusalems an (Lk 23, 27-31). Übrigens: Bei diesem Bild hat der Künstler links unten auf der Stufe im Vordergrund signiert. Dort steht: "Büchtemann 1867".

IX Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Der Zug ist mittlerweile der Hinrichtungsstätte nahegekommen. Im Hintergrund ist der Hügel Golgotha schon deutlich sichtbar. Jesus ist buchstäblich am Boden zerstört, er ist noch tiefer gestürzt als die anderen beiden Male. Wiederum zerrt man ihn hoch, auch die Leiter für die Kreuzigung ist wieder sichtbar. Links von Jesus erkennt man jetzt erstmals die anderen beiden gefesselten Verbrecher, die mit Jesus zusammen gekreuzigt werden sollen.

X Jesus wird seiner Kleider beraubt

Das Kreuz liegt bereits auf dem Boden, zwei Soldaten zerran Jesus die Kleider vom Leib. Rechts im Vordergrund sitzt ein trinkender Soldat, der sich nach dem Gang nach Golgotha erst einmal erfrischt. Links erkennen wir eine Gruppe von vier Soldaten, die um die Kleider Jesu würfeln (einer hat die Würfel bereits in der Hand). Damals wurden die Soldaten bei einer Hinrichtung mit den Kleidern und Habseligkeiten der Verurteilten entlohnt (Joh 19, 23-24).



XI Jesus wird ans Kreuz genagelt

Die Soldaten gehen mit erschreckender Routine vor, einer setzt den Nagel an der rechten Hand Jesu an, der andere macht sich bereits am Bein zu schaffen.

Im Gegensatz dazu sieht man die Betroffenheit der Begleiter Jesu: Maria hebt die Hände zum Himmel und muss von Johannes gestützt werden, die andere Maria wendet sich ab, und Maria Magdalena hält sich die Ohren zu.

Rechts sieht man wieder einmal eine

Personengruppe mit dem Titulus, der dann am Kreuz angebracht werden soll.

XII Jesus stirbt am Kreuz

Beim ersten Blick fällt die Dunkelheit dieses Bildes auf, denn beim Tod Jesu brach über das ganze Land eine Finsternis herein (Mk 15,33). Die Sonne steht nur noch als fahle Scheibe am Himmel (über dem Querbalken des Kreuzes).

Links unter dem Kreuz halten die Begleiter Jesu aus: Maria, Johannes, die andere Maria und Maria Magdalena. Rechts unter dem Kreuz ist der römische Hauptmann dargestellt, der, nachdem er den Tod Jesu miterlebt hatte, bekannte: "Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn." (Mk 15, 39).

Im Hintergrund sind dunkel weitere Zeichen gemalt, die nach den Berichten der Evangelien den Tod Jesu begleiteten: Unter Erdbeben öffnen sich einige Gräber, Tote erscheinen vielen Menschen in Jerusalem (links), andere Menschen fliehen entsetzt von Golgotha zurück in die Stadt.

XIII Jesus wird vom Kreuz abgenommen

Vor dem Hintergrund des Kreuzes sehen wir, wie Jesus in den Schoss seiner Mutter gelegt wird, die Wundmale und andere Spuren der Passion sind deutlich erkennbar.

Jesus und Maria werden von Johannes, Maria Magdalena und anderen weinenden Frauen flankiert. Links hin-

ter Jesus steht Josef von Arimathäa, er war ein vermögender Jünger Jesu und hat von Pilatus den Leichnam Jesu erbeten, um ihn in seiner eigenen Grabstätte zu beerdigen (Mk 15, 42-45). Hier hält er noch Zange und Nägel von der Kreuzabnahme in der Hand.

Im Vordergrund liegen ebenfalls noch Erinnerungen an die Passion auf dem Boden: Der Titulus und eine Schüssel mit einem Schwamm. Das erinnert daran, dass man Jesus am Kreuz mit einem Schwamm, der auf einem Stock steckte, Essig zu trinken gab (Mk 15, 36). Übrigens: Bei den Römern war es üblich, den zur Kreuzigung Verurteilten vorher Wein, der mit Essig oder Myrrhe gemischt war, zu geben, um sie etwas zu betäuben. Im rechten Hintergrund ist schon das geöffnete Grab sichtbar, es handelte sich dabei um eine Höhle, die in Felsen gehauen war.

XIV Jesus wird ins Grab gelegt

Diese Szene ist um das geöffnete Grab gruppiert, an das die Grabplatte gelehnt ist. Der Leichnam Jesu ist nach jüdischem Brauch in Tücher gehüllt. Vor dem Grab steht noch ein grosses Gefäß, das an den jüdischen Brauch erinnert, die Toten zu salben. Das Johannesevangelium berichtet, dass Nikodemus eine Mischung aus Myrrhe und Aloe zur Beerdigung mitbrachte (Joh 19, 39).

Um das Grab herum stehen die Begleiter Jesu: Josef von Arimathäa, Maria (bei Johannes eingehakt), die

andere Maria und Maria Magdalena, die sich vor Trauer die Augen zuhält. Im Hintergrund kann man noch die drei leeren Kreuz auf Golgotha sehen.

Die Beichtstühle



Beim Betrachten des Kreuzweges kommt man auch an den vier Beichtstühlen vorbei, die in den Seitenschiffen stehen. An einem sieht man in einer Inschrift die Entstehungszeit angegeben: "Anno 1706".

Bei allen Beichtstühlen ist in der Mitte der Sitz für den Priester, die Gläubigen, die beichten wollten, kamen nacheinander von den Seiten, knieten sich hinter den Vorhängen hin und konnten von da aus mit dem Priester reden. In den Wänden sind kleine Gitter, so dass man gut reden konnte aber nicht gut sehen, denn die Beichte kann anonym sein. Den Namen musste (und muss) keiner nennen.

An einigen Beichtstühlen sind kleine

Engelsköpfe angebracht, die dem Betrachter verhalten aber erkennbar zulächeln. Vielleicht ein Hinweis auf den Ausspruch Jesu, dass im Himmel mehr Freude herrscht über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über 99 Gerechte, die den Schritt zur Umkehr nicht zu machen brauchen (vgl. Lk 15,7).

Heute werden die Beichtstühle nur noch selten benutzt. Es sind aber noch immer die Namen der Priester angebracht, die in der Gemeinde tätig sind und die im Sakrament der Beichte die Lossprechung von den



Sünden erteilen können.

Mittlerweile wird für die Beichte meistens das Beichtzimmer benutzt (vorne rechts in der Kirche). Dort kann jeder wählen, ob er in der anonymen Form wie früher beichten möchte, oder ob er ein Beichtgespräch mit "Blickkontakt" wünscht, wo er dem Priester gegenüber sitzt (s. auch GL 54 und 58).

Der Marienaltar

1892/1893 wurde der neugotische Marienaltar in unserer Kirche aufgestellt. Bis zum 2. Vatikanischen Konzil wurden auch dort noch Messen gefeiert. Mittlerweile ist das nicht mehr üblich, die Altarplatte ist deswegen verkürzt worden.

Um eine Statue der Muttergottes in der Mitte sind Szenen aus dem Leben Mariens dargestellt, die teilweise in der Bibel erwähnt werden und teilweise in anderen Legenden aus frühchristlicher Zeit überliefert wurden (bes. die Zeit bis zur Verkündigung). Der Bilderzyklus geht von oben links nach unten rechts. Er beginnt mit der Geburt Mariens. Wir sehen Maria als



Tempelgang

Baby mit ihren Eltern Anna und Joachim. Der Legende nach wurde schon die Geburt von Maria durch einen Engel den Eltern angekündigt - deswegen der kleine kniende Engel in der Bildecke.

Es schliesst sich der sog. Tempelgang Mariens an. Maria soll im Jerusalemer Tempel aufgewachsen sein. Unser Bild zeigt, wie sie alleine als Kleinkind die Stufen zum Hohenpriester hinaufgeht, um ihr Leben Gott zu weihen. Anna und Joachim entlassen sie aus ihrer Obhut. Die Schriftrolle in Joachims Hand deutet wohl an, dass sich die Verheissungen der Propheten im Leben Marias erfüllen werden.

Mit dem nächsten Bild, der Verlobung Mariens mit Josef, sind wir kurz vor der Zeit, wo die biblischen Berichte einsetzen. Man sieht, wie der Hohe Priester die Verlobung von Maria und Josef vor Zeugen segnet. Ab jetzt wird Maria als verlobte Frau immer mit einem Schleier dargestellt. Sie war damals ca. 15 Jahre alt.

Die Darstellungen der oberen Reihenden mit der Verkündigung. Der Engel Gabriel bringt Maria die Botschaft, dass sie die Mutter Jesu werden soll (Lk 1, 26-28). Maria ist so dargestellt, als ob sie gelesen bzw. gebetet hätte und sich jetzt zum Engel hin umdreht. Bei manchen Verkündigungsbildern liest Maria gerade beim Propheten Jesaja: "Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen" (Jes 7, 14). Unten links befindet sich dann das Bild der Heimsuchung. Maria besucht ihre Verwandte Elisabeth, die gerade

Das linke Seitenschiffe

mit Johannes dem Täufer schwanger ist (Lk 1, 39-56). Wir sehen, wie sie Maria entgegenleilt, ihr zu Füßen fällt und sie begrüsst. Ihr Mann Zacharias sieht von der Haustüre aus zu.

Mit der Herbergssuche sind wir dann schon in der Weihnachtsgeschichte. Wir sehen Josef und Maria, die von Nazareth aus zur Volkszählung nach Bethlehem gekommen sind (Lk 2, 1-7). Maria ruht sich mit einem Gepäckbündel in der Hand aus, Josef sucht eine Unterkunft. Die Herbergswirte in den Türen lehnen aber alle ab, und deren Frauen schauen von oben aus den Fenstern zu.

In der Mitte unter der grossen Statue

ist dann Weihnachten dargestellt, die Geburt Jesu. Jesus liegt in der Krippe zwischen Maria und Josef, die anbetend davor knien. Der Künstler zeigt uns diese Szene übrigens in einer Felsengrotte!

Rechts daneben sehen wir die Anbetung der Könige, die dem Stern gefolgt sind und so nach Bethlehem kamen (Mt 2, 1-12). Maria hält Jesus auf dem Schoss, Josef schaut von links zu, und die Könige überreichen ihre Gaben: Gold als Zeichen für die Königswürde Jesu, der Weihrauch deutet auf die Göttlichkeit und Myrrhe –eine bittere Pflanze- auf Tod und Begräbnis Jesu hin.



Verlobung



Herbergssuche

Das letzte Bild der Reihe zeigt die Darstellung Jesu im Tempel. Maria und Josef waren mit Jesus nach Jerusalem gekommen, um im Tempel das vorgeschriebene Opfer darzubringen (Lk 2, 22- 40). Wir sehen links vom Altar Josef, mit den beiden Opfertauben, und Maria. Hinter dem Altar trägt Simeon Jesus auf den Armen, von rechts kommt Hanna. Beide sind sehr alt, haben lange im Tempel auf die Erlösung gewartet und erkennen jetzt im kleinen Jesus den Messias.

Dieser Bilderzyklus wird durch die Bilder der Aussenseite ergänzt, die man sieht, wenn der Altar im Advent und in der Fastenzeit zugeklappt wird. Wir sehen oben links die Hochzeit in Kana. Bei einer Hochzeit, zu der Jesus und Maria eingeladen waren, ging der Wein aus. Jesus liess grosse Krüge mit Wasser füllen, das dann zu Wein wurde (Joh 2, 1-12). Bei diesem ersten Wunder Jesu sagte Maria den Dienern: "Was er (Jesus) euch sagt, das tut." Deswegen ist sie hier mit im Vordergrund dargestellt.

Unten links ist eine Wallfahrt nach Kevelaer dargestellt: Die Prozession der Pilger nähert sich der Kapelle mit dem Gnadenbild. Das deutet an, dass dieser Altar von einer Gruppe gestiftet wurde, die oft zur "Consolatrix Afflictorum/ Trösterin der Betrübten" wallfahrtete.

Rechts oben sehen wir die Szene nach der Kreuzabnahme: Maria hält den toten Jesus, dessen Dornenkrone im Vordergrund liegt. Vor Trauer und



Marienkronung

Schmerz ist Maria ganz bleich (Es lohnt sich, diesen Gesichtsausdruck mit dem im Bild darunter zu vergleichen!).

Das letzte Bild zeigt die Aufnahme Mariens in den Himmel. Gott Vater und Jesus krönen Maria, die auf dem Regenbogen kniet. Darüber schwebt der HI. Geist. Das Leben Marias wird bei Gott vollendet, man sieht hier buchstäblich, wie sie in das Leben der Dreifaltigkeit hineingenommen ist.

Zu diesem Altar gehörten auch zwei Darstellungen, die sich jetzt gegenüber im anderen Seitenaltar neben dem Tabernakel befinden: Die Flucht nach Ägypten und die Heilige Familie.

Die Sakristeiglocke

Sie dient dazu, den Beginn der Messfeiern anzuzeigen. Auf dem Band ist ein lateinischer Psalmvers eingestickt, der genau darauf Bezug nimmt. "Introibo ad altare Dei/ Zum Altar Gottes will ich treten" (Ps 43,4).

Die Christophorusstatue

Über der Sakristeitür ist die grösste Figur unserer Kirche angebracht, der hl. Christophorus misst 3,50 m. Johann Düsseldorf, der auch die Apostelfiguren machte, schuf sie um 1520.

Viele Lebensdaten von Christophorus bleiben im Legendarischen, und dennoch gehört er zu den bekanntesten Heiligen. Er soll gegen Ende des 2. Jh. in Kanaan geboren worden sein, seine Eltern nannten ihn Reprobis. Er fiel durch gewaltige Körperkräfte und –grösse auf und verliess seine Heimat mit dem Vorsatz, nur dem mächtigsten Herrn der Erde zu dienen. Bei mehreren Fürsten und Königen stand er dann in Dienst, musste aber immer erfahren, dass diese sich vor anderen noch mächtigeren Königen fürchteten. Schliesslich traf er auf seinen Reisen einen Einsiedler, der ihm riet, an einem Fluss ohne Fähre Menschen an das andere Ufer zu tragen. Einmal sollte er dann ein kleines Kind befördern. In der Mitte des Flusses aber wurde die Last immer schwerer und schwerer. Als Reprobis am Ufer ankam, gab sich das Kind zu erkennen: "Ich bin Jesus Christus, du hast



Das linke Seitenschiffe

mehr als die Welt getragen". So begegnete er dem mächtigsten Herrn der Welt in der Gestalt eines Kindes. Seitdem wurde er "Christophorus" genannt, das heisst übersetzt "Christusträger".

Danach soll Christophorus in Lykien, im Süden der heutigen Türkei, missioniert haben, wo er dann um 250 bei einer Christenverfolgung das Martyrium erlitt.

Unsere Figur nimmt Motive der Legende auf: Christophorus ist wirklich ein Riese, der einen kleinen Baum als Wanderstab benützt. Er ist gerade dabei, Jesus über den Fluss zu tragen, die Wellen umspülen seine Füße. Das Jesuskind auf seinen Schultern ist segnend dargestellt, so dass der Betrachter schon weiss, um wen es sich bei diesem Kind handelt. Die Weltkugel in der Hand Jesu deutet die Last und die Worte an, mit denen er sich später zu erkennen gibt. Christophorus fühlt das Gewicht, er geht schon leicht gebückt und scheint nach Atem zu ringen.

Christophorus gehört in die Reihe der sog. 14 Nothelfer, er gilt als Patron gegen den plötzlichen Tod und ist so auch zum Patron des Strassenverkehrs geworden.

Das Bild der Auferweckung des Lazarus

Diese Darstellung zeigt Christus als Messias, der auch Macht über den Tod hat. Um 1700 beauftragten die Schwestern des damaligen Klosters Annental den Maler Hermann Velt-

mann, dies Bild für ihr Kloster zu malen. Später hing es im alten Vincenz-Hospital, bevor es dann in unsere Kirche kam. Veltmann versetzte die Szene, die im Johannesevangelium berichtet wird (Joh 11, 1-44), auf den Friedhof einer Kleinstadt seiner Zeit (über dem Torbogen ist schwach ein Totenschädel erkennbar).



Lazarus lebte mit seinen Schwestern Martha und Maria in Bethanien bei Jerusalem und gehörte zum Freundeskreis Jesu. Er erkrankte und starb, bevor Jesus kommen konnte. Als Jesus endlich mit seinen Jüngern in Bethanien ankam, war Lazarus bereits seit drei Tagen beerdigt. Jesus lässt das Grab öffnen und ruft Lazarus, der

dann lebendig herauskommt. Die wichtigsten Personen sehen wir in der Mitte: Jesus aufrecht stehend (was noch durch die Säule im Hintergrund verstärkt wird) in einem roten Gewand (also mit "lebendigen" Farben) und Lazarus am Boden liegend. Lazarus richtet sich noch im Totenhemd gerade aus seinem Grab auf, die Grabplatte mit seinem Namen liegt daneben.

Andere Personen umrahmen die Mitte, rechts neben Jesus die Schwestern von Lazarus, Martha und Maria. Dahinter die Jünger und viele Schaulustige, die sehen wollen, was passiert ist (einer klettert an der Säule hoch, andere stehen im Hintergrund auf den Dächern oder kommen angeirrt).

Der Totengräber links im Vordergrund verdient besondere Beachtung. Er stützt sich auf einen Spaten, vor ihm am Boden liegt noch die Brechstange, mit der er die Grabplatte geöffnet hat. Ausserdem guckt er weg und hält sich die Nase zu. Das verdeutlicht das, was man Jesus sagte, als er die Weisung zum Öffnen des Grabes gab: "Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag." (Joh 11,39)

Übrigens: Der Überlieferung nach haben die drei Geschwister aus Bethanien nach Ostern in Frankreich missioniert. Lazarus gilt als der erste Bischof von Marseille.

Das Bild der Anbetung der Hirten

Auch dieses weihnachtliche Bild

(ebenfalls aus dem 17. Jh.) gehörte nicht ursprünglich in unsere Kirche. Mittelpunkt der Darstellung ist das Jesuskind in der Krippe, das sich Maria (links) zuwendet. Von Jesus geht das Licht dieses Bildes aus: "Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt" (Joh 1, 9). Dieses Licht scheint auf den Gestalten wieder, die direkt an der Krippe knien – einem jungen und zwei älteren Hirten. In zweiter Reihe stehen im Dunkeln weitere Gestalten: Josef, der den Ochsen am Hals fasst, und zwei weitere Hirten, mit dem Esel in ihrer Mitte. Es lohnt sich die verschiedenen Haltungen und Gesten der Figuren zu betrachten und zu überlegen, was in ihnen angesichts der Geburt Jesu vorgeht!

Man sieht auch einige Geschenke, die die Hirten mitgebracht haben: Ein Bündel, einen Rucksack und einen Widder.

Über der ganzen Szene öffnet sich der Himmel, und einige Engel werden sichtbar (die offensichtlich nur Josef bemerkt!). An ihren Gesang über den Hirtenfeldern Betlehems erinnert das Spruchband, das sie in den Händen haben: "Gloria in excelsis Deo/ Ehre sei Gott in der Höhe". Übrigens: Diesen Gesang nehmen viele Weihnachtslieder auf, z.B. GL 139 oder 908!

Die Figur der Gottesmutter

Direkt am Seiteneingang vom Lambertiplatz hängt ein Halbrelied der Gottesmutter Maria, wo täglich viele

Kerzen angezündet werden. Maria hält das Jesuskind auf dem Arm, steht auf einer Mondsichel und ist von 12 Sternen umgeben.

Diese Art der Darstellung nimmt eine Vision aus der Offenbarung des Johannes auf (Off 12, 1-6): Johannes sieht eine schwangere Frau umgeben von Mond und 12 Sternen, deren Sohn dann zum Thron Gottes entrückt wird. Diese weibliche Symbolgestalt wurde in der christlichen Spiritualität bald auf die Gottesmutter Maria über-



tragen.

Dieses Relief kam aus dem ehemaligen Kloster Varlar in unsere Kirche. Bis zur Aufhebung des Klosters war der Propst von Varlar nämlich gleich-

zeitig der Pfarrer von St. Lamberti.

Übrigens: Die Buchstabengruppe im Ständer für die Opferkerzen setzt sich aus den Buchstaben des Namens "Maria" zusammen und ist wie eine Blüte gestaltet!

Das Bild der Kreuzabnahme

Dieses Gemälde aus der Barockzeit (17. Jh.) ist einem Bild des niederländischen Malers Rubens nachempfunden und stammt auch aus dem Kloster Varlar. Es kam ebenfalls nach der Auflösung des Klosters in unsere Kirche.

Der bleiche Leichnam Jesu wird mit Leiter und Tuch vom Kreuz genommen, am Boden empfangen ihn Maria (im blauen Gewand), Maria Magdalena (unten rechts) und Johannes (im roten Gewand). Der Mann hinter Jesus soll wahrscheinlich Josef von Arimathäa darstellen, der bei Pilatus darum bat, Jesus vom Kreuz nehmen und bestatten zu dürfen (Joh 19, 38). Vorne auf dem Boden sind noch Tuch und Schüssel sichtbar.

Die Sonne ist nur als fahle Scheibe sichtbar. Die Finsternis, die beim Tod Jesu herrschte, ist noch nicht völlig gewichen.

Die Grablegung Jesu

Direkt am Seiteneingang vom Rathaus her befindet sich eine Figurengruppe, die die Grablegung Christi zeigt. Sie war Teil des neugotischen Kreuzaltares von 1857 und befand sich direkt unter der Altarplatte, als Hauptbild dieses Hochaltars hing dann das Coesfelder Kreuz darüber. Übrigens: Viele Coesfelder erinnern sich noch daran, wie das Kreuz für die Kreuztrachten mit einer Seilwinde aus diesem Altar gehoben werden musste. Die Winde befindet sich immer noch über dem Gewölbe!

Zentrum dieser Gruppe ist der tote Jesus, an dem die Spuren der Passion deutlich sichtbar sind. Er wird nach jüdischem Brauch zur Bestattung in Grabtücher gehüllt.

Um ihn herum sind mehrere Personen sichtbar: Maria im blauen Gewand, Johannes mit dem roten Obergewand und kniend Maria Magdalena. Bei den anderen Männern handelt es sich um Josef von Arimathäa und Nikodemus.

Das Bild der "Immerwährenden Hilfe"

Das Marienbild, das in einem kostbaren Rahmen direkt am Seiteneingang hängt, ist eine Kopie eines römischen Gnadenbildes. Die Verehrung dieser "Mutter der immerwährenden Hilfe" verbreitete sich im letzten Jahrhundert. Die Art der Darstellung kommt von den sog. "Passionsmadonnen" der ostkirchlichen Ikonen her.

Beim ersten Blick fällt sofort Maria ins



Auge, die das Jesuskind auf dem linken Arm trägt. Beim zweiten Blick fallen die beiden Engel in den Ecken des Bildes auf. Es sind Michael und Gabriel, die die Leidenswerkzeuge tragen (Kreuz, Lanze, Stock mit Essigschwamm) und sie dem Jesuskind zeigen als Hinweis auf den Tod am Kreuz. Jesus versucht erschreckt, bei seiner Mutter Schutz davor zu finden. Von der heftigen Bewegung hat sich seine rechte Sandale gelöst und hängt lose am Fuß. Vielleicht kann man das "Gnadenhafte" dieses Bildes darin sehen, dass Maria als Begleiterin gezeigt wird, die auch in den schweren Stunden bei Jesus blieb. So ist Maria wirklich eine Schwester der Menschen (GL 783, 5). Die vielen Kerzen vor diesem Bild zeigen, dass viele Menschen die Begleitung Marias in den schweren Stunden des eigenen Lebens erbitten und so Trost finden.

Die Bilder über dem Beichtzimmer

Zwei weitere Bilder aus dem 17. Jh. hängen an der Wand über dem Beichtzimmer. Rechts sehen wir Josef mit dem Jesuskind. Josef hält eine Lilie in der Hand, die ein Symbol für Maria und für die Jungfräulichkeit ist. So weist uns dies Bild darauf hin, dass Josef sich als Mann und Pflegevater um Maria und Jesus gekümmert hat. Jesus hat ein aufgeschlagenes Buch auf dem Schoß, Zeichen dafür, dass Josef ihn in der Torah –also dem jüdischen Gesetz– unterrichtet hat.

Daneben ist als Gegenstück ein weiteres Bild mit einer Erwachsenen und einem Kind zu sehen, diesmal eine Mutter und Tochter. Es handelt sich um Anna und Maria. Wir sehen wie Anna ihre Tochter Maria zum Glauben führt und so auch indirekt dazu beigetragen hat, dass Jesus geboren werden konnte. Dafür steht das Buch, in dem beide lesen. Auf die besondere Rolle von Maria weist auch der sich öffnende Himmel hin, von wo einige Engel herabschauen.

Der Hl. Rochus/ Das Schwärmännken

An einer Säule des Seitenschiffes befindet sich auch noch die kleine Statue des Hl. Rochus (aus dem 17. Jh.), der im Coesfelder Volksmund auch "Schwärmännken" genannt wird. Rochus gehört wie Christophorus zu den 14 Nothelfern und wurde 1295 in



Montpellier/ Südfrankreich geboren. Als junger Mann verschenkte er sein Erbe an Bedürftige und begann eine Pilgerfahrt nach Rom. Auf dem Weg dorthin pflegte er immer wieder an verschiedenen Orten Pestkranke. Auf dem Rückweg erkrankte er in

Piacenza selbst, wurde aber wieder gesund. Zurückgekehrt in seine Heimat hielt man ihn für einen Spion und warf ihn ins Gefängnis, bis zu seinem Tod am 16.8.1327 kümmerte er sich dann um seine Mitgefangenen.

Die Darstellung des Hl. Rochus nimmt Motive seines Lebens auf: Wir sehen ihn in Pilgerkleidung (breiter Hut, Mantel, Beutel und Wanderstab – wie bei der Statue des Apostels Jakobus!). Mit der rechten Hand weist er auf eine Pestbeule am Oberschenkel hin, Hinweis auf die Krankheit, von der er geheilt wurde. Der Hl. Rochus wird daher als Nothelfer besonders bei Seuchen und Krankheiten angerufen.



Der Taufbrunnen

Das Taufbecken erinnert in seiner Form an einen grossen Kelch oder Pokal. Es entstand 1504, kurz nach der Erweiterung der Kirche, wie die Inschrift unten am Fuss belegt, denn dort haben sich die Giesser in damaligem Deutsch verewigt. Die Übersetzung lautet: "Im Jahr unseres Herrn 1504 gossen Reinold Wiedenbrock und Klaes Potgeiter, Bürger in Dortmund, diese Taufe."

Die übrigen Gestaltungselemente weisen alle auf das Sakrament der Taufe hin. Das ganze Becken ruht auf sechs Löwen. Sie stehen für alle niederen und todbringenden Kräfte im Menschen, die er durch die Taufe in den Dienst Gottes stellen soll (hier leisten sie den Dienst des "Tragens"). Rund um den oberen Rand zieht sich ein Band aus Blüten und

Tierköpfen. Dies Motiv weist auf das sog. "eherne Meer" hin. Im Tempel in Jerusalem stand ein grosses Bronzebecken, das mit einem Blütenkranz und 12 Rindern verziert war und das das Wasser für die täglichen Opfer enthielt (1 Kö 7, 23-26). Im Mittelalter galt es als Vorbild der Taufbecken, so dass auch die beiden Dortmunder Künstler daran erinnern wollten.

Um den oberen Rand des Taufbeckens ziehen sich zwei weitere Spruchbänder, die darauf hinweisen, dass das Taufwasser von Schuld und Strafe reinigt.

Das eigentliche Becken für das Taufwasser wird von einem modernen Deckel abgeschlossen, der 1974 gemacht wurde (das geht aus der kleinen Inschrift am Rande des Deckels hervor). Auch heute noch wird an diesem



Becken getauft. In der Osternacht, der wichtigsten Messe des Jahres, wird der Taufbrunnen dann richtig gefüllt, denn dann wird das Taufwasser für die ganze Osterzeit gesegnet und dort aufbewahrt.

Die Osterkerze

Direkt beim Taufbrunnen steht das Jahr über (ausser in der Osterzeit) die Osterkerze. Sie wird als erstes Licht in die dunkle Kirche getragen als Symbol für die Auferstehung und das ewige Leben (vgl. GL 208). Sie steht auch im Zusammenhang zur Taufe: In der Taufe erhalten wir Christen schon Anteil an diesem neuen Leben, deshalb werden die Taufkerzen der Täuflinge immer an der Osterkerze entzündet.

Die klassischen Zeichen auf der Osterkerze bedeuten Folgendes:

In der Mitte befindet sich das Kreuz mit den fünf Wundmalen, Hinweis darauf, dass Jesus durch die Auferstehung Leid und Tod überwunden hat. Die Wunden sind nicht vergessen aber sie "leuchten" in österlichem Licht. Die Wunden Jesu sind seit

Ostern auch Quellen des Heiles (vgl. GL 929).

Über und unter dem Kreuz befinden sich Alpha (A) und Omega (Ω), der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Das weist darauf hin, dass Jesus der erste und der letzte ist, also an Anfang und Ende der Welt steht: "Christ A und O der Welten" (GL 560). Übrigens: Unsere Redewendung "das ist das A und O einer Sache" kommt genau daher!

Schliesslich findet sich auch die aktuelle Jahreszahl, Hinweis darauf, dass die Auferstehung auch für unsere Zeit geschehen und bedeutungsvoll ist.

Der Osterleuchter ist ein schlichter



Bronzeständer. Bemerkenswert sind die drei Schlangen auf den drei Füßen des Leuchters. Die Schlangen (Sinnbild für das Böse und den Tod) fliehen vor dem Licht der Osterkerze. Hier sind sie schon fast vom Ständer heruntergekrochen!

Die Glasvitrine

Hier sind einige wertvolle Dinge ausgestellt. Vor allem handelt es sich dabei um Teile des silbernen Schmucks vom Coesfelder Kreuz: Die silberne Dornenkrone und einige Votivtafeln (also Silberplatten, die von Menschen oder Gruppen als Dank für eine Gebetserhörung gestiftet wurden).

Der Christusaltar

Der Christusaltar kam zeitgleich mit dem Marienaltar (1892/ 1893) in unsere Kirche.

Ursprünglich stand eine Herz-Jesu Statue in der Mittelnische und war so der zentrale Punkt, um den sich die Komposition der Bilder gruppierte. Die Herz-Jesu-Verehrung kam besonders ab dem 17. Jh. auf und wollte die Liebe Jesu zu uns Menschen im Gebet betrachten.

Seit 1991 steht die Statue von Jesus als gutem Hirten in der Mitte. Auch diese Selbstbezeichnung Jesu (vgl. Joh 10,11) passt zum Thema dieses Altares, der Liebe und Zuwendung Jesu zu uns Menschen. Alle Bilder nehmen dies Thema auf, stehen aber nicht in der richtigen zeitlichen Reihenfolge. Es handelt sich um folgende Szenen des Lebens Jesu (von links oben nach rechts unten):

Die Bilderserie beginnt oben links mit der Auferweckung der Tochter des Jairo (Mk 5, 21-43). Hier ist der Moment dargestellt, wo Jesus zum gerade verstorbenen Mädchen sagt: "Mädchen, ich sage dir, steh auf!". Eltern (rechts) und Jünger sehen



staunend zu.

Rechts daneben finden wir die Segnung der Kinder (Mt 19, 13-15). Die Jünger (links im Hintergrund) wollten erst die Mütter mit ihren Kindern zurückhalten. Doch Jesus sagte: "Lasst die Kinder zu mir kommen", legte ihnen die Hände auf und segnet sie.

Das nächste Bild zeigt die Heilungen Jesu. Man bringt Blinde, Lahme und Aussätzige (mit Krücken, geschlossenen Augen etc.) zu ihm, denen er die Hände auflegt (z.B. Mt 4, 23f).

Als letztes in der oberen Reihe ist die Begegnung Jesu mit der Sünderin dargestellt (Lk 7, 36-50). Bei einem Festmahl kommt eine stadtbekanntes Sünderin, wäscht Jesus die Füße und salbt sie mit kostbarem Öl. Simon, der Pharisäer und Gastgeber,



Kindersegnung

und andere Gäste tuscheln und sind entsetzt. Jesus zeigt die Zuwendung Gottes zu den Sündern mit den Worten: "Ihr sind viele Sünden vergeben, weil sie (mir) so viel Liebe gezeigt hat." In der Tradition wird diese Sünderin mit Maria Magdalena gleichgesetzt.

Die erste Szene der unteren Reihe zeigt uns den sog. ungläubigen Thomas (Joh 20, 24-29), der bei der ersten Erscheinung des auferstandenen Jesus vor seinen Jüngern nicht dabei war. Jesus zeigt sich extra für ihn nochmals: "Leg deine Hand in meine Seite und sei nicht mehr ungläubig sondern gläubig."

Danach sehen wir das letzte



Krankenheilung

Abendmahl (Mk 14, 17-25): Jesus spricht die Einsetzungsworte über den Kelch. Links von ihm sitzt Johannes, rechts Petrus. Judas hat die Runde bereits verlassen, um Jesus zu verraten (es sitzen nur 11 Apostel am Tisch!).

Der Tod Jesu am Kreuz setzt die Reihe fort (Joh 19, 16-34). Maria und Johannes halten unter dem Kreuz aus, ebenfalls Maria Magdalena (auf Knien). Ein Soldat durchbohrt die Seite Jesu, um den Tod festzustellen, worauf Blut und Wasser herausflossen. In der Tradition steht das für die wichtigsten Sakramente der Kirche, für Taufe (Wasser) und Eucharistie (Blut). Die Kirche lebt also aus der

Hingabe Jesu am Kreuz.

Die Darstellung der Himmelfahrt Jesu (Lk 24, 50-53), schliesst den Bildzyklus der Innenseite ab. Maria und die Jünger sind auf einem Berg, den Jesus ihnen genannt hat. Mit erhobenen Armen segnet er sie und gibt die Verheissung, die auch uns gilt: "Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt" (Mt 28, 20).

Der Christusaltar wird im Advent und in der Fastenzeit zugeklappt. Auf der Aussenseite setzen viel Bilder das Thema der Liebe Jesu zu den Menschen fort:

Oben links sehen wir das Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4, 1-26). Jesus sagt dabei von sich: "Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird nie mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser in ihm zur sprudelnden Quelle, deren Wasser ewiges Leben schenkt."

Das Bild links unten zeigt uns Jesus als den guten Hirten, der sein Leben für die Schafe gibt und den verlorenen nachgeht (Joh 10, 1-16).

Oben rechts ist die Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus dargestellt (Lk 19, 1-10). Dieser will Jesus unbedingt sehen und ist auf einen Baum geklettert, weil er zu klein ist. Jesus ruft ihn herunter und kehrt in seinem Haus ein, "denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist". Dadurch bekehrt sich Zachäus und gibt zuviel eingezogenes Geld zurück.

Das letzte Bild unten rechts zeigt die Schlüsselübergabe an Petrus (Mt 16,



Jesus und Zachäus

13-20): "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben." Auch das ist ein Zeichen der Liebe Jesu zu uns, denn mit diesem Bildwort ist angedeutet, dass die Mission Jesu durch die Kirche (also die Menschen, die an ihn glauben) weitergeht und dass er fest zu dieser Kirche steht.

Der Tabernakel

Der ganze Christusaltar bildet einen Rahmen für den Tabernakel, also den Aufbewahrungsort der Eucharistie. Wenn in der Messfeier gewandeltes Brot übrig bleibt, wird es in diese Art "Tresor" gebracht. Auch dieses

Das rechte Seitenschiff

besondere Brot zeigt uns die Liebe Jesu zu uns Menschen, denn in diesem Zeichen ist er wirklich gegenwärtig. "Dies Brot ist mein Leib, der für euch hingegeben wird" (Lk 22, 19). "Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern" (Joh 6, 35).

Neben dem Tabernakel hängt das Ewige Licht, dessen Lampe 1927 aus Silber gefertigt wurde. Diese kleine rote Flamme zeigt an, dass das

Heilige Brot im Tabernakel und Jesus in diesem Zeichen leibhaftig gegenwärtig ist. Dies Licht brennt immer bis auf einen einzigen Tag im Jahr: Am Karfreitag wird in der ganzen Welt keine Messe gefeiert als Zeichen der Trauer über den Tod Jesu. Dann ist der Tabernakel leer und steht weit offen, somit brennt dann auch das Ewige Licht nicht.





Der Altar

An herausgehobener Stelle des Chorraumes und der Kirche steht der heutige Altar, an dem jetzt die Eucharistie gefeiert wird. Er wurde 1983 aus Sandstein geschaffen, um die Vorgaben des 2. Vatikanischen Konzils zur Liturgiereform aufzunehmen (vorher stand der Priester bei der Messfeier am Hochaltar mit dem Rücken zum Volk).

Der Altar stellt den Mittelpunkt der Kirche dar, er erinnert an den Tisch des Abendmahles, und bei ihm laufen viele Verbindungen zusammen:

Er steht für die Verbindung der Gläubigen mit Christus, der Christen untereinander, für die Verbindung mit den Toten und den Menschen, die

schon bei Gott sind (den Heiligen). Das wird besonders im Hochgebet der Messe deutlich, das der Priester stellvertretend für die ganze Gemeinde spricht. Darin sind die Wandlungsworte enthalten, die an das letzte Abendmahl Jesu erinnern, es wird für Lebende und Tote gebetet und an die Heiligen erinnert (s. GL 367-369).

Weil er so wichtig ist, ist der Altar oft besonders geschmückt: mit weissen Decken, Blumen, Kerzen und Stoffbildern (Antependien) an seiner Vorderseite. Im Gottesdienst wird er besonders geehrt durch den Altarkuss der Priester, die Verneigung der Messdiener, Weihrauch u.v.m.

Die Verbindung zu den Heiligen wird durch die Reliquien greifbar. Bei uns befindet sich ein Schaugefäß in einer Nische der Altarseite, die dem Kreuz zugewandt ist. In lateinischer Sprache und mit Abkürzungen wird dort die Herkunft der Reliquie genannt: "Ex ossibus S. Lamberti Ep. M.", also ein Stück der Knochen des Hl. Lambertus, der Bischof und Märtyrer war.

Der Brauch, Reliquien von Heiligen in einen Altar zu tun, geht auf die Urkirche zurück. Die ersten Christen versammelten sich bei den Gräben ihrer Märtyrer und Heiligen, um dort Gedenkgottesdienste zu feiern (z. B. in den Katakomben). Später beerdigte man Heilige in den Kirchen oder tat eine Reliquie von ihnen in die Altäre. So ist jeder Altar ein kleines "Heiligengrab" und erinnert stellvertre-



tend an die vielen Menschen, die vor uns als Christen gelebt haben.

Sitze und Sedilien

Im Chorraum gibt es viele besondere Sitze für alle, die bei Gottesdiensten eine besondere Funktion haben: Für Messdiener, Lektoren, Kommunionhelfer, manchmal Sänger und für den Leiter des Gottesdienstes (normalerweise ist das ein Priester). Die Sitze, die heute benutzt werden, sind zusammen mit Ambo, den Kerzenleuchtern und der Halterung für das Kreuz bei der Umgestaltung des Chorraumes entstanden.

Auch die Sitze, die früher benutzt wurden, sind noch erhalten. An der Südwand des Chorraumes befinden

sich solche Sitze bzw. "Sedilien" aus dem Jahr 1520. Besonders schön gearbeitet ist das "Oberteil": Ranken und Türmchen, oft in der Form von gotischen Spitzbögen wie in den Fenstern. Auf den vier Säulen stehen Heiligenfiguren.



Ganz aussen jeweils die Apostelfürsten Petrus und Paulus, erkennbar an Schlüssel bzw. Schwert und den Büchern in den Händen. Links von der

Mitte sehen wir Maria mit dem Jesuskind. Rechts daneben steht Lambertus, dargestellt als Bischof mit Stab und Mitra und als Pfarrpatron mit der Lambertikirche auf der Hand. Interessant ist, dass die Kirche so dargestellt ist, wie sie um 1520 aussah, nämlich mit den zwei Kirchtürmen, die dann im 17. Jh. eingestürzt sind.

Ambo/ Leseputz

Ein wichtiger Ort im Chorraum ist auch der Ambo bzw. das Leseputz aus Bronze. Hier geschehen die zentralen Dinge des Wortgottesdienstes: Die Verkündigung von Lesung und Evangelium, Predigt und Fürbitten. Das zweite Vatikanische Konzil hat bei der Liturgiereform versucht, die biblischen Texte stärker in den Gottesdienst einzubinden, und so neu die Wichtigkeit eines Ambo betont.



Weil als wichtigster Teil des Wortgottesdienstes das Evangelium verlesen wird, sind an der Unterseite der Ablagefläche die Symbole der vier Evangelisten dargestellt. Man sieht

den Menschen, Stier und Löwen, sowie den Adler - jeweils mit Flügeln. In einer Vision des Propheten Ezechiel tauchen diese Lebewesen bereits als Begleiter Gottes auf (Ez 1, 4-21), auch im Neuen Testament in der Vision der Offenbarung stehen sie an Gottes Thron (Off 4, 6-8). So wurden diese vier Lebewesen auf die vier Evangelisten gedeutet: Der Mensch bzw. Engel für Matthäus, der Löwe für Markus, der Stier für Lukas und der Adler für Johannes (genau wie bei den Evangelistenfiguren der Kanzel!).

Das Coesfelder Kreuz

Hinter dem Altar steht an zentraler Stelle das Coesfelder Kreuz, es ist wohl das bedeutendste und bekannteste Kunstwerk in unserer Kirche.

Auf den ersten Blick fällt die seltsame Form des Kreuzes ins Auge: Es handelt sich um ein Gabelkreuz, d.h. die seitlichen Kreuzbalken sind nicht waagrecht, sondern zeigen in die Höhe. So ähnelt das Kreuz einem Baum mit einer Astgabel. Und das ist nicht zufällig so, sondern hat eine tiefe Bedeutung. Schon früh wurde in der christlichen Spiritualität das Kreuz dem Baum des Paradieses gegenübergestellt: Vom Baum des Paradieses kam durch Ungehorsam und Sünde der Tod, vom Baum des Kreuzes kam durch den Tod Jesu das neue und bleibende Leben.

Auch im Coesfelder Kreuzlied kommt das zum Ausdruck:

**"O du der Bäume Krone,
bereitet Gott dem Sohne,
Du sendest auf den Müden
der sanften Ruhe Frieden.
Erwählter Baum vor allen,
von deinen Wipfeln fallen
Den Trauernden und Matten
der heil'gen Ruhe Schatten."**

Der realistische Eindruck wurde schliesslich noch durch eine Perücke komplettiert, die ursprünglich zum Kreuz gehörte.

Und dennoch ist die Darstellung nicht trostlos. Besonders das Gesicht Jesu kann dem Betrachter Hoffnung geben. Denn im Gegensatz zum Rest des

Das Kreuz zeigt sehr eindrucksvoll den leidenden Jesus: Hagere Gestalt, Dornenkrone, Nägel, Wunden und verkrampfte Muskeln tragen dazu bei. Ursprünglich muss dieser Eindruck noch realistischer gewesen sein, da das Kreuz früher lebensecht bemalt war. Ebenso gehörten aufgesetzte Blutstropfen – u.a. aus Gips- dazu (einige sieht man noch heute die Arme herunterlaufen!). Unter der grossen Seitenwunde war eine große Bluttraube bestehend aus sieben Blutstropfen angebracht, die Farbspuren sind noch heute zu erkennen. Die Blutstropfen standen für die sieben Sakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie, Beichte, Ehe, Weihe, Krankensalbung), also für Zeichen, durch die die Erlösung, die Jesus am Kreuz erwirkt hat, für uns heute erfahrbar und mitteilbar wird.



Körpers zeigt es Ruhe und Erlösung. Es stellt uns Jesus vor Augen, der mit den Worten starb "Es ist vollbracht!" (Joh 19, 30). So zeigt unser Kreuz, dass Gott auch in Situationen des Leides und Todes bei uns Menschen ist.

Über dem Kopf von Jesus befindet sich noch eine schräg angebrachte Tafel. Sie stellt den sog. "Titulus" dar, d.h. die Tafel, die Pilatus am Kreuz anbringen liess (Joh 19, 19-22), damit alle Vorübergehenden den Namen und das Vergehen des Verurteilten wußten. Bei vielen Kreuzesdarstellungen liest man auf diesen Tafeln die Buchstaben INRI. Dies ist die Abkürzung für die lateinische Inschrift "Iesus Nazarenus, Rex Iudaeorum", also "Jesus aus Nazareth, der König der Juden".

Die Entstehung des Kreuzes birgt noch einige Rätsel:

Zum einen ist das Kreuz in seiner Form einzigartig und ist oft kopiert worden (z.B. in Osterwick, Darfeld und Schöppingen, und in Münster steht am "Coesfelder Kreuz" eine Sandsteinplastik vom Coesfelder Kreuz). Unser Kreuz ist das grösste Gabelkreuz Deutschlands: Der Korpus ist gut zwei Meter groß, die Arme gut 1,80 m breit. Insgesamt hat das Kreuz die Masse 3,24 m x 1,94 m.

Zum anderen ist es vom Material her ungewöhnlich: Der Körper besteht aus Walnussholz, Arme und Kreuzbalken aus Eiche. Und alle Materialien wurden von demselben Künstler bearbeitet, wie man bei der Restaurierung

feststellte. So kann es sein, dass der Schnitzer aus dem Süden kam (in einer Kirche in Pisa/ Italien gibt es ein ähnliches Kreuz!) und das Kreuz hier vollendete. Genaueres weiss man nicht. Der Zeitpunkt der Entstehung ist ebenfalls unklar. Die früheste sichere Erwähnung ist in einer Urkunde über eine Kreuzprozession aus dem Jahr 1312. Möglicherweise gibt es das Kreuz bereits seit dem Jahr 1300 (die Bronzetafel am Kirchturm nennt als Entstehungsjahr 1325).

Mit dem Kreuz ist die Kreuzverehrung in Coesfeld verbunden. Im Mittelalter kamen oft Zehntausende von Pilgern,



aber auch heute finden immer wieder auswärtige Pilgergruppen nach Coesfeld, ganz abgesehen von den Kreuztrachten innerhalb der Stadt. Das Coesfelder Kreuz gehört also zu den Wallfahrtsorten unseres Bistums (s. im GL 819).

Grund der Wallfahrten und der Entstehung des Kreuzes sind die Reliquien des Kreuzes Christi, die in den Öffnungen im Haupt und in der Brust aufbewahrt wurden und werden. Der Hl. Ludger erhielt einer Überlieferung nach von Karl dem Grossen eine Kreuzreliquie aus Rom, die er dann in



der von ihm gegründeten Lambertipfarre beliess. Für diese schon im frühen Mittelalter verehrte

Kreuzpartikel wurde dann das heutige Coesfelder Kreuz als Behältnis geschaffen.

Unter der silbernen Platte im Haupt des Kreuzes wurde ein in Gold gefasstes Ebenholzkreuz gefunden, auf dem wiederum die Kreuzpartikel (ein Holzsplitter von 3 x 8 mm) mit Golddraht festgemacht ist. Diese Reliquie ist mittlerweile in einem Segenskreuz gefasst, das wöchentlich bei den Kreuzämtern und jährlich beim Kreuzsegen zu Pfingsten verwendet wird.

In der Brust wurde eine weitere Reliquie entdeckt: Zwei winzige Holzsplitter, die eine beigegebene Urkunde von 1720 ebenfalls als Kreuzreliquien ausgibt.

Reliquien von anderen Heiligen (z.B. von römischen Märtyrern), die sich einigen Berichten nach auch im Coesfelder Kreuz befinden sollten, wurden bei Untersuchungen und bei der Restaurierung 1975 nicht gefunden.

(Aufgrund der Kreuzpartikel erklären sich auch die Heiligenstatuen von Karl dem Grossen und der Hl. Helena im Turm unserer Kirche (und in der grossen Kapelle des Coesfelder Kreuzweges auf dem Brink). Helena war in Trier geboren und die Mutter des römischen Kaisers Konstantin. Der Überlieferung zufolge brachte sie von einer Pilgerfahrt aus dem Hl. Land das Kreuz Christi und andere Zeichen der Passion Christi nach Rom mit. Karl der Grosse wiederum gab besagte Kreuzpartikel an Ludger weiter. So ist

also unsere Gemeinde durch Helena und Karl den Großen mit Jerusalem und Rom verbunden.)

Eine typisch moderne Frage ist die nach der "Echtheit" der Reliquien. Alter, Form und Aufbewahrung der gefundenen Holzsplitter legen zumindest die Herkunft aus Rom bzw. dem frühen Mittelalter nahe. Ob es sich nun wirklich um Teile des Kreuzes handelt, an dem Jesus gestorben ist, kann nicht eindeutig wissenschaftlich bewiesen werden.

Allerdings ist diese Frage im Prinzip auch nebensächlich. Wichtiger ist die Tatsache, dass über die Jahrhunderte hinweg Menschen vor dem Coesfelder Kreuz beteten, in schweren Situationen die greifbare Nähe zum Erlösungstod Jesu gesucht haben und so Hilfe erfuhren. Das belegen Berichte von Heilungen bei Wallfahrten zum Kreuz, Votiv- und Dankgaben (u.a. in der Glasvitrine am Taufbrunnen) und die über 30 000 Kerzen, die heute jährlich vor dem Kreuz entzündet werden.

Der Ständer für

Opferlichter vor dem Kreuz

Für das Coesfelder Kreuz wurde 1988 der Kerzenständer geschaffen, der vor dem Kreuz steht. Er nimmt in der Form die gotischen Spitzbögen der Kirche auf, vor allem aber ist er gestalterisch auf Passion und Kreuz Christi bezogen.

In der Vorderseite finden sich nämlich die sog. "Leidenswerkzeuge", die an verschiedene Stationen der

Leidensgeschichte Christi erinnern. Rechts oben der Hahn, der bei der Verleugnung Jesu durch Petrus krächte. Links oben eine Geißel, mit der die römischen Soldaten Jesus während des Prozesses vor Pilatus schlugen.

Im Mittelfeld finden sich unten die Leiter für Kreuzigung und Kreuzabnahme, der Stock mit dem Schwamm, mit dem Jesus Essig zu trinken gereicht wurde, und die Lanze, mit der seine Seite durchstoßen wurde, um den Tod festzustellen.

Darüber die Nägel, die Dornenkrone



und in deren Mitte das verwundete Herz Jesu.

An der Vorderseite der Abstellflächen für die Kerzen ist schliesslich ein Zitat aus einem alten Kreuzhymnus angebracht: "O crux ave, spes unica / Sei gegrüsst, Hl. Kreuz, du einzige Hoffnung." Eine deutsche Fassung dieses Hymnus findet sich im Gotteslob bei Nr. 924.



In unserer Kirche lohnt sich auch ein Blick nach oben ins Gewölbe. Die Schlusssteine – dort wo die Gewölberippen in den einzelnen Gewölbfeldern zusammenlaufen – sind jeweils besonders gestaltet. Das betont nicht nur die Wichtigkeit dieser Steine für die gesamte Statik (erst durch diese Steine erhalten die Bogen und Gewölbe ihre Stabilität!), das nimmt auch eine biblische Aussage aus dem Epheserbrief auf. Der biblische Autor

vergleicht die Gemeinde bzw. die gesamte Kirche mit einem Gebäude, in dem Christus selbst für die Stabilität und den Bestand garantiert. "Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Jesus Christus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Durch ihn werdet auch ihr zu einer Wohnung Gottes erbaut." (Eph 2, 20-22)

Die Schlusssteine entstanden bei der Erweiterung unser Pfarrkirche im 15. Jh., als die ursprüngliche Holzdecke durch die steinernen Gewölbe ersetzt wurde.

Betrachten wir zunächst die Schlusssteine des **linken Seitenschiffes** beginnend hinten in der Kirche. Als erstes sehen wir ein Blumenmotiv als Abschluss. Ein Gewölbfeld weiter findet sich das Lamm Gottes mit der Siegesfahne als Hinweis auf Jesus Christus.

Direkt über dem Seiteneingang kann man die Hl. Katharina von Alexandrien sehen: Der Legende nach war sie eine Prinzessin, die um das Jahr 300 lebte und durch Schönheit und Bildung auffiel. Der römische Kaiser Maxentius wollte sie in einem öffentlichen Streitgespräch dazu bringen, das Christentum zu verleugnen, und brachte sie vor ein Gremium von 50 Weisen und Gelehrten, die den Glauben widerlegen sollten. Doch Katharina hatte bessere Argumente und konnte so nicht bezwungen werden.

Daraufhin verurteilte der Kaiser sie zum Tod – erst durch Rädern und dann durch Enthauptung, worauf auch Rad und Schwert hier in der Darstellung hinweisen. Katharina gehört zu den volkstümlichsten Heiligen und zu den 14 Nothelfern, wahrscheinlich ist sie deswegen auch hier abgebildet (übrigens: auch das Katharinenstift in Coesfeld hat sie zur Patronin!).

Oberhalb der Christopherusstatue wachsen im Schlußstein vier Lilien aus den Gewölberippen hervor. Vielleicht ist das ein Hinweis auf das Wappen der fränkischen Könige, denn Karl der Grosse hat die Missionstätigkeit Westfalens und auch unseres Bistums durch den Hl. Ludger gefördert. Und auch unser Pfarrpatron Lambertus war mit dem fränkischen Königshaus verwandt.

Die Reihe der **Schlusssteine im Mittelschiff** beginnt direkt über der Orgel mit dem "Ossenkopp", dem Stadtwappen von Coesfeld. Es folgt das Wappen des deutschen Reiches, ein schwarzer doppelköpfiger Adler auf goldenem Grund. Das ist ein weiterer Hinweis auf die Verbindung unserer Pfarrgemeinde zu den damaligen deutschen Kaisern bzw. Fürsten, die die Missionierung gefördert hatten bzw. als Fürstbischöfe regierten.

Im Bereich über der Kanzel findet sich dann eine Gewölbeöffnung, die mit einer Platte abgedeckt ist.

Im nächsten Gewölbfeld begegnet uns schliesslich die Darstellung eines

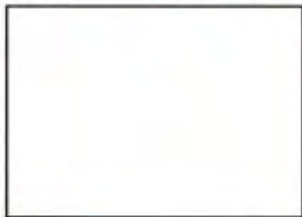
Bischofs mit rotem Mantel und weißer Mitra. Dabei handelt es sich entweder um den Hl. Lambertus oder den Hl. Ludger.

Betrachten wir die Schlusssteine des **rechten Seitenschiffs**, so sehen wir hinten zunächst wieder eine Blume bzw. Blüte. Es folgt das Wappen von Bischof Heinrich von Schwarzburg (1466-1496), der die Erweiterung unserer Kirche im 15. Jh. stark gefördert hat. In der Mitte des Wappens befindet sich ein goldener Löwe, im Hintergrund jeweils gekreuzte Schlüssel und das Bistumswappen von Münster mit den gelb-roten Streifen.

Über dem rechten Seiteneingang begegnet uns wieder ein heiliger Bischof mit Mitra, Stab und einer Kirche in der Hand. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den Hl. Lambertus als Pfarrpatron.

Über dem Beichtzimmer sieht man dann drei Fische, die vielleicht als Hinweis auf Christus gedacht sind. Die ersten Christen hatten in der Verfolgung den Fisch als Geheimzeichen, weil die Anfangsbuchstaben des kurzen Glaubensbekenntnisses "Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser" im Griechischen das Wort "Fisch" (Ichthys) ergaben.

Die **Schlusssteine über den Altären und im Chorraum** sind jeweils bewusste Hinweise auf Jesus Christus, den "Schlussstein" der Kirche. Hier wird der Bezug zum o.g.



biblischen Vergleich besonders deutlich.

An drei Stellen wird besonders auf die drei Hauptfeste des Jahreskreises Bezug genommen. Über dem Marienaltar ist im Gewölbe ein Stern erkennbar, ein Hinweis auf das Weihnachtsfest, als ein Stern zur Geburt Jesu aufging und die Weisen aus dem Morgenland nach Bethlehem führte.

In der Mitte über dem heutigen Zelebrationsaltar ist in einem Kranz das Lamm Gottes dargestellt als Symbol für die Osterzeit. Schon sehr früh benutzten die Christen das Symbol des geopfertem Lammes, um Tod und Auferstehung Jesu wiederzugeben (z.B. Off 5, 1-14). Aus der Herzwunde des Lammes fließt Blut, das in einem Kelch gesammelt wird, ein Hinweis auf die Einsetzung des Abendmahls am Gründonnerstag und das Leiden Christi am Karfreitag. Kranz und Siegesfahne in der Darstellung weisen gleichzeitig auf den Ostersonntag hin, denn am Ende stehen die Auferstehung und der Sieg Christi über den Tod. Es passt sehr gut, dass gerade unter diesem Lamm der neue Altar steht, an dem die Messe gefeiert wird. Denn in dieser Feier wird der Tod und die Auferstehung Jesu greifbar gegenwärtig, und die Anrufung Jesu als "Lamm Gottes" ist fester Bestandteil jeder Messfeier.

Ein weiteres, zunächst etwas rätselhaftes Ornament, finden wir über dem Christusaltar. Um eine Mitte bewegen

sich je drei Herzen und Flammenzungen. Ein Hinweis auf den dreifaltigen Gott, der die Liebe ist (1 Joh 4, 16b) und auf das Pfingstfest, an dem der Geist Gottes auf die Jünger in Jerusalem herabkam und die Ausbreitung des Christentums begann.

Der letzte Schlussstein im Chorraum weist am deutlichsten auf Jesus als den "Schlussstein der Kirche" hin. Im Chorraum stand ursprünglich der Altar mit dem Coesfelder Kreuz (das hier jetzt wieder seinen Platz gefunden hat). Hier konnte man Jesus also immer schon besonders nahe kommen. Wohl aus diesem Grund finden wir sein Gesicht im Schlussstein. Der zweigeteilte Bart und der Kreuzesnimbus (also der Heiligenschein mit dem unterlegten Kreuz) nehmen klar die weitverbreitete Art der Jesusdarstellung auf. Dies Portrait kann auch uns daran erinnern, dass Jesus als menschgewordener Gottessohn das menschliche Angesicht Gottes für uns ist. In ihm ist Gott für uns Menschen erfahrbar geworden.



Viele Einzelheiten sind bisher beschrieben worden, die alle eine besondere Funktion im Gottesdienst haben oder mit einer bestimmten Absicht geschaffen wurden.

Einen letzten Aspekt möchte ich zum Schluss noch anfügen. Die Kirche ist als ganzer Bau geostet: D.h. der Chorraum ist nach Osten ausgerichtet, der aufge-

henden Sonne entgegen. Das fällt besonders in den Sommermonaten ins Auge, wenn die Sonne bei den Morgenmessen direkt durch die bunten Chorfenster scheint.

Die Sonne ist seit der Zeit der ersten Christen ein Symbol für Christus und seine Auferstehung. Noch im aktuellen Gotteslob klingt das an im Lied "Sonne der Gerechtigkeit" (GL 644). Wenn sich dann Christen alleine oder in Gemeinschaft in der Kirche versammeln sind sie automatisch auf das Licht ausgerichtet, und damit sinnbildlich auf Christus selbst, der von sich sagte: "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben"(Joh 8, 12).

Da die ganze Kirche nach Osten – also zum Orient – ausgerichtet ist, kann man ihren Sinn auch mit einem Wortspiel umschreiben: Sie soll den Menschen helfen, sich auf Jesus Christus hin zu "orientieren". Über 1200 Jahre haben das die Christen aus der Lambertigemeinde und aus Coesfeld an dieser Stelle versucht.